

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

237 (31.8.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-789374](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-789374)

Einzelpreis 10 Pf.

Die Nachrichten erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühr monatl. 2,10 RM. Fernsprecher: Gedruckt in: Sammel-Nr. 3446

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Heute: 3 Beilagen

Anzeigen aus Oldenburg sollen die 30 mm breite Millimeterzeile 10 Pf., auswärtige 15 Pf., Familienanzeigen 8 Pf.; im Textteil bis 89 mm breite Millimeterzeile für Briefe 10 Pf., auswärtige 10 Pf. bei Betriebsstörung Streit usw. hat der Besetzer keinerlei Anspruch auf die Wiederherstellung oder die Abgabe des Bezugspreises

Hauptredakteur Wilhelm von Busch. — Verantwortlich für Politik Dr. Dr. Konrad Warrsch, für Feuilleton Alfred Wien, für den heimischen Teil H. Kreplog, für Handel und Wirtschaft Dr. Jadnacek, für Turnen, Spiel und Sport B. Schulmann, für den Anzeigenteil A. Kiese. — Berliner Schriftleitung: Dr. Fr. Schulmann, Berlin SW 68, Zimmerstr. 26—28 (Fernsprecher A 7 Dönhoff 666). — Druck und Verlag von W. Schatz in Oldenburg

Nummer 237

Oldenburg, Mittwoch, den 31. August 1932

66. Jahrgang

Vollmacht zur Auflösung

Der Reichstag verspricht eine nationale Mehrheit — Wird der Reichspräsident an sie glauben?

Reubed, 30. August.

Amlich wird mitgeteilt: Reichspräsident v. Hindenburg empfing heute den Reichskanzler v. Papen, den Reichsminister des Innern, Freiherrn von Gahl, und den Reichswehrminister von Seeliger zur gemeinsamen Beratung über die schwebenden Fragen der Innenpolitik, insbesondere das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung. Der Herr Reichspräsident erteilte seine Zustimmung zu den von der Reichsregierung geplanten vom Reichskanzler in seiner Rede in Münster in den Grundzügen beabsichtigten wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen. Der Reichspräsident erbat die Reichskanzler, bei der Ausarbeitung der einzelnen Bestimmungen insbesondere darauf zu achten, daß die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterklasse gesichert und der soziale Gedanke gewahrt bleibe. Die eingehende Befragung der innerpolitischen Lage ergab völlige Übereinstimmung zwischen dem Herrn Reichspräsidenten und der Reichsregierung.

Es befähigt sich, daß Reichskanzler v. Papen vom Reichspräsidenten v. Hindenburg die Vollmacht zur Auflösung des Reichstages bekommen hat. Der Reichskanzler hat nach einer Meldung Berliner Blätter entgegen anderen Gerüchten, die im Reichstag verbreitet waren, die Vollmacht zur Auflösung des Reichstages ohne Bedingungen oder Einschränkungen erhalten.

Der Reichstag wählte in seiner Eröffnungssitzung nach einer agitatorischen Rede Alara Zeffkin den nationalsozialistischen Abgeordneten Göring mit 367 Stimmen zum Präsidenten. Zum ersten Vizepräsidenten wurde der Zentrumsabgeordnete Esser, zum zweiten Vizepräsidenten der deutschnationale Abgeordnete Graef und zum dritten Vizepräsidenten der Abgeordnete Rauch (Wahr. Wp.) gewählt.

Göring erbat vom Hause die Ermächtigung, dem Reichspräsidenten in einem Telegramm die Bitte um unverzüglichen Empfang auszusprechen, um darzutun, daß der neue Reichstag über eine große arbeitsfähige nationale Mehrheit verfüge und somit in seiner Weise der Zeitbedarf eines staatsrechtlichen Notstandes gegeben sei. Der Reichstag vertagte sich darauf und überließ die Festsetzung des nächsten Sitzungstages dem Reichspräsidenten. Die Entsendung des Reichspräsidenten über Empfang des Reichstagspräsidiums wird für Mittwoch erwartet. Man nimmt an, daß der Empfang erst in der nächsten Woche in Berlin stattfinden werde. Das würde also auch auf eine Verschiebung der Entschlüsse des Reichstages hinauslaufen.

Es wird befähigt, daß Reichskanzler v. Papen vom Reichspräsidenten die Vollmacht zur Auflösung des Reichstages, und zwar ohne Bedingungen und Einschränkungen, erhalten hat.

Sitzungsbericht

Berlin, 30. August.

Zur Eröffnungssitzung des Reichstages sind die Kränzen schon einige Zeit vorher überföhrt. Auch das Haus selbst ist nach dem geschlossenen Einmarsch der nationalsozialistischen Fraktion in Schwarz- und Schwarz-Uniform ebenfalls überföhrt, die Abgeordneten sind fast vollständig erschienen. Viele Mitglieder der deutschnationalen Fraktion bleiben der Sitzung gänzlich fern.

Geföhrt von zwei Parteifreunden wird die Alterspräsidentin Frau Zeffkin, die zunächst bei der Fraktion Platz genommen hatte, von dort aus zum Präsidentenstuhl geleitet. Unterdessen ruft die kommunistische Fraktion im Chor: „Wir begrüßen die antisozialistische rote Einheitsfront und unsere Genossen Alara Zeffkin mit einem dreifachen Rot-Front!“ Die Demonstration wird von den übrigen Mitgliedern des Hauses stillschweigend hingenommen. Der Reichstagsdiener übergibt der Alterspräsidentin die Mappe, in der die Einberufungs-Ordnung enthalten ist. Langsam ereignet Frau Zeffkin die Glocke, um nach mehrmaligen Läuten ihre Ansprache zu beginnen. Sie stellt fest, daß sie am 5. Juni 1887 geboren, das älteste Mitglied des neuwählten Reichstages



Hauptmann Göring als Präsident des neuen Reichstages

ist, so daß sie nach der Geschäftsordnung die erste Sitzung zu leiten habe. Sie beruft darauf zu vorläufigen Schriftführern die Abgeordneten Frau Graef (S.), Rauch-Blinden (Wahr. Wp.), Schwarz-Frankfurt a. M. (S.) und Torgler (S.).

Nach der Bildung des vorläufigen Büros führt Frau Zeffkin in ihrer Ansprache fort. Der Reichstag, so erklärt sie, sei in einer Situation zusammengetreten, in der die Krise des zusammenbrechenden Kapitalismus große Schichten des wertvollen Volkes in der furchtbaren Not verfinke. Der Reichstag würde die Arbeitslosigkeit um weitere Millionen zunehmen. Der weitere Abbau des Tarifrechts und des Schutzes der Arbeitslosen würde die Not der Massen weiter steigern. Der vom Herrn Innenminister v. Papen in der Reichsregierung übergebenen Die politische Macht in Deutschland habe ein Präzedenzfall unter der Ägide des Reichstages. Auch dieses Stadium arbeite mit Notverordnungen im unüberwindlichen Sinn des Wortes, denn es werde Not und Notgeiere die schon vorhandene Not. Eine falsche Steuer-, Zoll- und Handelspolitik verschlimmere die Krise. Die Außenpolitik des Kabinetts schlage den Interessen des schaffenden Volkes ins Gesicht. Imperialistische Interessen würden die Beziehungen zur Sowjetunion zu schädigen. Das Präzidenz-Kabinett trage für die Ereignisse der letzten Zeit die volle Verantwortung, besonders auch für die Verletzung des Uniformverbot für die nationalsozialistischen Sturmabteilungen und für die offene Förderung der faschistischen Bürgerkriegs-Dröbungen. In diesem Zusammenhang spricht Frau Zeffkin von faschistischen Mördern. Sie erklärt weiter, die Ohnmacht des Reichstages und die Allmacht des Präzidenz-Kabinetts seien der Ausdruck des Zerfalls des bürgerlichen Liberalismus und wendet sich auch gegen die Zersetzungsarbeit der „reformistischen Sozialdemokratie“, die die Schriftführer der Reichsregierung sei und die durch ihre Politik des feineren Uebels das Machtbewußtsein der Reaktionen genaugt geföhrt habe. Selbstverständlich könne nicht durch einen Parlamentarismus die Gewalt einer Regierung gebrochen werden, die sich auf die Machtmittel des Staates stütze. Der Kampf gelte vor allem dem Faschismus, der vernichtet werden müsse. Die proletarischen Massen würden Gewalt mit Gewalt zurückschlagen. Ihr Ziel sei der Sturz des bürgerlichen Staates und seiner Grundlagen der kapitalistischen Wirtschaft.

Frau Zeffkin vermochte ihre weiteren Ausführungen nur mit großer Anstrengung und unter mehreren Pausen und dem Beifall des Abgeordneten Torgler vorzubringen. Sie feierte die russische Revolution, wie überhaupt das Ziel der Sowjet-Union, die als Regierung des schaffenden Volkes allein imstande sei, den Kapitalismus niederzuwerfen. Das Gebot der Stunde sei die Einheitsfront aller Werktätigen zur Niederwerfung des Faschismus. Frau Zeffkin schloß ihre fast einstündige Ansprache mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß sie als Alterspräsidentin nach dem ersten Rätekongreß in Sowjetdeutschland eröffnen könne.

Die Ansprache wurde vom Reichstage mit stüfem Schweigen angehört. Nur von den Kommunisten ertöhnten hin und wieder Bravo-Rufe; sie nahmen die Ausführungen von Frau Zeffkin am Schluß mit Handklatschen auf.

Darauf erfolgte der Namensaufruf durch die Schriftführer, der längere Zeit in Anspruch nimmt. Dieser Namensaufruf, zu dem auch die deutschnationalen Abgeordneten wieder den Saal betreten, hat das Ergebnis, daß 578 Abgeordnete anwesend sind, der Reichstag also beschlußfähig ist.

Nach Verlesung von 14 dem Reichstag in der Zwischenzeit zugegangenen Vorlagen der Reichsregierung über die Notverordnungen usw. beschließt das Haus, entsprechend Anträgen der Kommunisten und der Nationalsozialisten, die Freilassung zweier in Haft genommener Abgeordneter der KPD, und der NSDAP, zu beantragen.

Die Alterspräsidentin, Frau Zeffkin, erklärt dann, daß nach Feststellung der Beschlußfähigkeit des Hauses die Wahl des Reichspräsidenten und seiner drei Stellvertreter zu erfolgen hat. Zur Wahl des Reichspräsidenten schlägt Frau Zeffkin (S.) den Abgeordneten Göring (S.), vor, während Frau Zeffkin (S.) den Abgeordneten Torgler (S.) in Vorschlag bringt.

Madel betont, daß seine Fraktion im ersten Wahlgang für ihren eigenen Kandidaten, im zweiten Wahlgang aber für den sozialdemokratischen Kandidaten stimmen würde, um die Wahl des Nationalsozialisten zum Reichspräsidenten zu verhindern.

Die Kommunisten dröhnten aber gleichzeitig zum Ausdruck, daß sie dadurch nicht zum mindesten ihren Kampf gegen die SPD, die die Interessen der Arbeiterklasse verrate, aufgeben würden. Sie brandmarkten erneut die Freiheit, die der vorige Reichstagspräsident Löhde zur Wahrnehmung der Interessen der Werktätigen geleistet habe. Wenn die kommunistische Fraktion im zweiten Wahlgang für Löhde stimme, so wolle sie damit auch die volle Verantwortlichkeit des Zentrums für die Wahl eines Nationalsozialisten als Reichstagspräsidenten herausstellen.

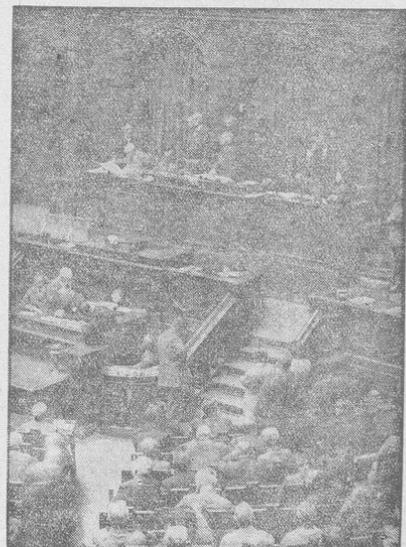
Abg. Dittmann (S.) teilt mit, daß seine Fraktion für den bisherigen Reichspräsidenten, Frau Zeffkin, stimmen wird.

Die Abstimmung wird vorgenommen. Für Görings Wahl stimmten außer den Nationalsozialisten das Zentrum, die deutschnationalen, die Bayerische Volkspartei, die Deutsche Volkspartei. Ferner ertöhnten Abgeordnete Löhde (S.) 135 Stimmen und Abgeordneter Torgler (S.) 80 Stimmen. Das Ergebnis der Abstimmung wurde bei den Nationalsozialisten mit kläglichem Bravovorwurf und Handklatschen aufgenommen.

Abg. Göring erklärt auf Befragen der Alterspräsidentin, daß er die Wahl annimmt. Unter dem Heilworte der Nationalsozialisten nimmt er den Platz des Reichspräsidenten ein und dankt mit dem Hitler-Gruß für die Ausbeugung seiner Fraktion. Er erklärt, er werde sein Amt unparteiisch, gerecht und nach der bestehenden Geschäftsordnung ausüben, für die Ordnung und Würde des Hauses sorgen; er lasse aber seinen Zweifel, daß er ebensolange die Würde und Ehre des deutschen Volkes antasten lassen werde (erneuete Bravovorwürfe und Heilrufe der Nationalsozialisten, die die Ansprache lebend anhören).

Präsident Göring beruft als Schriftführer die Abgeordneten Kaufmann und Lindner (NSDAP), Frau Zeuch (S.) und Laverenz (S.). Es folgt die Wahl des ersten Vizepräsidenten. Die Nationalsozialisten bringen den Abgeordneten Esser (S.) in Vorschlag (Zuruf des Abgeordneten Torgler (Kommunist): Die erste Frucht der Revolution!). Die Sozialdemokraten bringen den Abgeordneten Torgler (S.) in Vorschlag. Die Wahlhandlung erfolgt in abgekürzter Form dergestalt, daß alle Abgeordneten den Saal verlassen und bei ihrem Wiedereintritt den Schriftführern die Stimmzettel übergeben.

Der erste Wahlgang bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten des Reichstages führte nach zu keinem Ergebnis. Es wurden 563 gültige Karten abgegeben, von denen 276 auf den Abgeordneten Esser (S.), 214 auf den Abgeordneten Torgler (S.), 77 auf den Abgeordneten Torgler (S.) und eine auf die Abgeordnete Frau Zeffkin entfielen. Da die Hälfte



Die Eröffnungssitzung des Reichstages während der Ansprache der Alterspräsidentin Alara Zeffkin

der abgegebenen gültigen Stimmen, also 284, für Esser nicht erreicht war, mußte eine Stichwahl zwischen den Abgeordneten Esser und Löbe vorgenommen werden.

In der Stichwahl wurde Esser mit 364 Stimmen zum ersten Vizepräsidenten des Reichstages gewählt. Außerdem erhielt Löbe 138 Stimmen. Ferner waren 79 Stimmentzettel ungültig, von denen 78 für den Abgeordneten Zörgler (Komm.) abgegeben worden waren.

Zweiter Vizepräsident wurde der Abg. Graef (N.) mit 335 Stimmen, also mit absoluter Mehrheit. Es erhielten außerdem ihm Abg. Löbe (S.) 139 und Abg. Zörgler (Komm.) 78 Stimmen.

Drei Vizepräsidenten wurden schließlich mit 350 von 531 gültigen Stimmen der Abg. Raab-München (Nar. V.) gewählt. Bei dieser Wahl wurden außerdem noch 124 Stimmen für den Abg. Löbe (Soz.), 76 für den Abg. Zörgler (K.) und eine für den völkervereinlichen Abg. Dingeldey abgegeben.

Es werden dann die Mitglieder des Ausschusses zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung und des auswärtigen Ausschusses genannt. Die Konstituierung sämtlicher übrigen Ausschüsse des Reichstages soll am Mittwoch erfolgen.

Präsident Göring bittet darauf das Haus um die Ermächtigung, dem Reichspräsidenten gegenüber in einem Telegramm die Bitte auszusprechen, daß er das Präsidium des Reichstages nicht, wie es die Form vorschreibt, gelegentlich empfangt, sondern ihm unbeschränkt ein Empfang gewährt. Widerspruch gegen diesen Vortrag erhob sich nicht, so daß der Präsident das einmütige Einverständnis des Reichstages feststellen konnte.

Präsident Göring erklärt weiter: In den letzten Tagen häufen sich in der Presse aller Richtungen die Nachrichten über eine beabsichtigte Ausgestaltung des Reichstages. Der Reichstag soll angeblich über seine arbeitsfähige Mehrheit verfügen. Das deutsche Volk und das Ausland werden durch solche Nachrichten mehr und mehr beunruhigt. Als Präsident des Reichstages weiß ich gewisse unverantwortliche Gerüchte zurück. (Bravo-Rufe rechts.) Ich bin sehr davon überzeugt, daß der Reichspräsident nur gemäß der von ihm an die vier Stellen bestimmenden Verfassung... (Hört-Gürtl-Rufe links und links, worauf der Präsident im Ruhe ersucht. — Zuruf von den Sozialdemokraten: „Richterliche Tätigkeit auch!“ — Gegenruf des Präsidenten: „Dann wären Sie schon längst tot!“) Ich stelle, so fährt Göring fort, ausdrücklich fest, daß die heutige Sitzung eindeutig ergeben hat, daß der neue Reichstag über eine große arbeitsfähige nationale Mehrheit verfügt und somit in keiner Weise der Teilbestand eines staatsrechtlichen Vorstands gegeben ist. (Weißfall bei den Nationalsozialisten.) Ich bin überzeugt, daß der Reichstag, wenn alle wertvollen Kräfte zusammenwirken, die schweren Aufgaben erfüllen wird, die seiner harren. Zum erstenmal befehlt der Reichstag wieder eine nationale Mehrheit, (Lobhasser Weißfall bei den Nationalsozialisten), die ihn befähigen muß, das Volk aus drückender materieller und geistlicher Not herauszuführen. Die Aufgabe eines nationalen Präsidiums befehlt mich mit der Hoffnung, daß bei meiner Amtsführung die Ehre des Volkes, die Sicherheit der Nation und die Freiheit des Vaterlandes die obersten Leitsterne meines Handelns sein können. (Handclauseln bei den Nationalsozialisten.)

Der Präsident bittet, ihn zu ermächtigen, Tag und Stunde der nächsten Sitzung sowie deren Tagesordnung festzusetzen. Demgegenüber beantragt Abg. Zörgler (Komm.), die nächste Sitzung am morgen Mittag 1 Uhr anzubekunden und auf die Tagesordnung auch die Misstrauensanträge gegen die Reichsregierung zu setzen.

Abg. Dittmann (Soz.-Dem.) schließt sich dem kommunizistischen Antrag an, der jedoch von den übrigen Parteien

abgelehnt wird. Der Reichstag erteilt dem Präsidenten die gewünschte Ermächtigung.

Präsident Göring dankt dann, während das Haus sich erhebt und die Kommunisten den Saal verlassen, des

Unterganges des Schulschiffes „Klob“ und der 69 Seeleute, die für ihr Volk und Vaterland gefallen seien. Er erklärt die Sitzung für geschlossen. (Zuruf eines sozialdemokratischen Abgeordneten: Begretet! — Getreuet.)

Fruchtlose Debatte in Preußen

Dr. H. Berlin, 30. August.
(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Der Preussische Landtag nahm am Dienstag mit den Stimmen aller Fraktionen gegen die M.V.V. und bei Enthaltung der Christlich-Sozialen einen Antrag an, wonach der Landtag dem Reichskommissar v. Bapen seine Mißbilligung ausspricht. Weiterhin wurde die Aufhebung der Rotverordnungen über die Einsetzung des Reichskommissars, die Aufhebung der Zeitungsverbote ufn. gefordert. Der Landtag vertagte sich darauf bis zum 21. September.

Nach siebenwöchiger Pause trat der Preussische Landtag am Dienstag wieder zusammen. Die Sitzung begann nicht schon um 13 Uhr, wie ursprünglich angelegt war, sondern erst eine Stunde später um 14 Uhr, weil inzwischen noch der Kestenerntag tagte. Dieser sah mit den Stimmen des Zentrums und der Nationalsozialisten den Beschluß, daß der Landtag nun am Dienstag tagen und sich dann bis zum 21. September vertagen sollte. Auf der Tagesordnung am Dienstag standen nur die Einsetzung des Reichskommissars in Preußen und die damit verbundenen Anträge. Die Festsetzung der Tagesordnung für den 21. September ist dem Landtagspräsidenten vorbehalten worden, ein Termin für die Wahl eines preussischen Ministerpräsidenten wurde im Kestenerntag nicht festgesetzt.

Als die Vollziehung des Landtags begann, erwartete niemand Ueberraschungen. Die vollbesetzten Tribünen sahen die Sitzung völlig normal vollziehen gehen. Was neu ist, besteht lediglich darin, daß die preussische Regierung auf den Mißbilligungsentscheid des Reichspräsidenten nicht vertritt war. Das hängt mit dem bekannten Standpunkt des stellvertretenden Reichskommissars Dr. Bracht zusammen, wonach die preussische Regierung auf Grund ihres kommissarischen Charakters lediglich dem Reichspräsidenten, nicht aber dem Landtag verantwortlich ist. Die Regierung behält sich jedoch vor, Anträgen aus dem Landtagsplenum wegen Beantwortung von sachlichen Fragen von Fall zu Fall zu antworten und gegebenenfalls zu beantworten. In dieser Hinsicht hat Dr.

Bracht sich noch einmal schriftlich gegenüber dem Landtagspräsidenten Kertl festgelegt. Es geht hierzu, daß preussische Regierungsbeamte auf Grund besonderer Anweisung des Landtagsgebäude nicht betreten dürfen, ausgenommen, wenn das Staatsministerium, falls irgendwelche Mitteilungen im Plenum zu machen sind, anderweitige Anordnungen trifft. Weiter hörte man, daß der von dem Vorsitzenden Dr. Freisler (N.S.) für den 2. und 3. September nach Weitzen einberufene Reichslegation-Unterrichtsausschuß nicht tagen wird, wie Dr. Freisler dem Vizepräsidenten zur Kenntnis gegeben hat.

Ueber den Verlauf der Vollziehung des Landtags sei mitgeteilt, daß Landtagspräsident Kertl zunächst den Dyhern der „Klob“ einen Nachruf widmete, während sich die Abgeordneten und Tribünenbesucher von ihren Plätzen erhoben. Darauf sprach vor Eintritt in die Tagesordnung der frühere preussische Volksratsminister Heister in seiner Eigenschaft als Zentrumsgabedienter; er gab für die abgelehnte preussische Staatsregierung Braun eine Erklärung ab, „um die preussische Volksvertretung über die Rotänge des 20. Juli zu unterrichten, ohne in eine längere Polemik einzutreten zu wollen.“ Das Genießere bei dieser langen Erklärung das Ob der ganzen Sache gehort hätte, wird niemand behaupten wollen. Anstößig wurde von verschiedenen Seiten des Hauses Anträge auf Einsetzung von Ausschüssen eingebracht, wobei die Kommunisten sich wieder einmal der reinen Demagogie vor den Tribünen hingaben; es spielte sich aber alles in völliger Ruhe ab.

Schließlich wurde dann in die Tagesordnung eingetreten, wobei zunächst Präsident Kertl in einer Erklärung v. Bapen anfragen gegen die ihm vom Reichskommissar bekanntgegebene Auffassung über die Nichtverantwortlichkeit der kommissarischen Regierung vor dem Landtag einlegte. Demu begann die Aussprache über die Mitteilung des Reichspräsidenten zu seiner Ernennung zum Reichskommissar, über die Aufhebung der früheren Staatsminister und die dazugehörigen Anträge der Fraktionen. Jede Fraktion hat eine Stunde Redezeit. Die Aussprache ging ruhig vor sich.

Wo ist Vertrauen?

Bei Hindenburg oder bei den Parteien?

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. H. Berlin, 30. August.

Das eine und man überhaupt festhalten müssen, nicht die Paralleltagung des Preußenparlamentes und des Reichstages, die am Dienstag stattfinden, sind die wesentlichen politischen Ereignisse des Wochenanfangs, sondern bei der gegenwärtigen Lagerung der politischen Kräfte und Machtverhältnisse kommt so gut wie ausschließlich dem Empfang des Kanzlers, des Wehrministers und des Innenministers beim Reichspräsidenten entscheidende Bedeutung zu. Ihren sinnfälligen Ausdruck findet diese Tatsache in der amtlichen Mitteilung, die über die Bezeichnung von Preußen am Dienstagmittag bereits zwei Stunden vor der Eröffnung des neuen Reichstages ausgedehnt wurde. Wenn darin festgesetzt wird, daß eine eingehende Bezeichnung über die innerpolitische Lage zu einer „offenen Uebereinstimmung“ zwischen dem Reichspräsidenten und der Reichs-

regierung führte, so darf man daraus folgern, daß Hindenburg sich mit der ganzen Autorität seiner Persönlichkeit und seines Amtes hinter das Reichskabinett von Bapen gestellt hat. Er hat ihm die Aufstellungsbefehl in die Hand gegeben. Ob er sie anwendet, ob er gezwungen ist, sie anzuwenden, kann mit Sicherheit noch niemand sagen.

Das politische Schicksal ergreift nicht flüchtig ausschließlich beim Reichspräsidenten und seiner Regierung. Das wurde auch am Dienstag trotz der parlamentarischen Demonstrationen im Reichstag und im Preußenhaus ersichtlich. Während sich das Preußen-Parlament in einer unangenehm, trotzdem aber fruchtlosen Debatte um die Einsetzung des Reichskommissars beschäftigte, in deren Rahmen wohl die Rede des Abg. Klob auch bei seinen enghen Parteifreunden keine ungeheürliche Zustimmung gefunden haben dürfte, erledigte der Reichstag mit überrassender Ruhe die Formal-

Seebienst Ostpreußen

II

Zwischen Sopot und Vilkau bergang die Zeit, wie eben eine Fahrt über das Meer der ruhiger See und strahlender Sonne ihren Lauf bestimmt. Das Land an Steuerbord trat zurück, verschwand und tauchte wieder hervor. Ein paar Stunden nur.

Alles hat die Annäherung in ihrem Laufe verändert — gleich, ob es dabei Amtes an die Stelle des Vorgehenden setzte oder ob sie mit rauher Hand in die Verhältnisse eingriff. Bekendendes eintzig und seinen Ausgange zurück. Die Geschichte des heutigen, drei Jahrhunderte alten Vilkau, die manches für Deutschlands Werden bedeutsame Ereignisse umschließt, bietet interessante Einzelheiten.

Vor halb einhundert Jahren beschränkt Wilhelm Cornelius seinen Aufenthalt an der deutschen Ostsee, den er gemeinsam mit Theodor von Knorrs Nordbeschreibung herausgab — Wanderungen an der Nord- und Ostsee, erschienen 1840 bei Georg Wigand in Leipzig; Vilkau ist sein Stapelplatz für Ein- und Ausfahrtsartikel, ist nicht eig. von Speculanten, die Millionen in Korn anlegen und für eigene Rechnung und Gefahr Schiffe bauen und in See geben lassen. Vilkau ist der Hofen von Königsberg, genauer noch gesagt, das Verrechnungs- oder Clearings-Comptoir aller der Schiffe, die ins Hafengehen oder aus dem Haff kommen. Aus diesem Grunde ist hier fast von allen Nationen Consulate, und aus diesem Grunde ist Vilkau nicht eine stillere Stadt mit hohen Giebelhäusern, die 6 und 7 Stockböden über einander repräsentieren, sondern es ist ein offenes freundliches Städtchen, mit breiten Straßen, worin unter meist niedrigen Dächern Handelsleute, Schiffer, Steuerbeamte, Booten u. f. w. friedlich bei einander wohnen.

Diese Stellung Vilkaus ist unanänderlich geblieben. Die Schiffe gehen heute an ihm vorüber — durch den Seealan nach Ostpreußens Hauptstadt. Dafür aber ist dem freundlichen Städtchen, das den Charakter seines Gemeinbildes zu wahren verstand, eine andere, ungleich wichtigere Rolle zugefallen. Es ist Schmirme in Ostpreußen an der See geworden. Es ist ferner mit der Einrichtung des Seebienstes Vilkauer in Vize der Verbindung des Reich und der Dänemark. Und schließlich ist es sich — inhaltlich zwischen Meer und Hof, zwischen Camland und Weichsel gelegen — Freunde erworben, die jeden Sommer wiederkehren, um Ruhe und Erholung zu finden.

Der Aufenthalt der „Preußen“ würde nicht lange. Im alten Hafen, der einst dem Großen Kurfürsten Basis für seine kontinentalen Bestrebungen war, machte das Motorschiff fest. Drüber war der Zug von Königsberg eingetroffen, der die Passagiere für die Weiterfahrt brachte und die Besucher Ostpreußens mitnahm. Nach reichlich einer halben Stunde lief „Preußen“ nach Wemel aus,

zu den Dyhern, die Deutschland nach dem Weltkrieg dem unbesiegbaren Vernichtungswillen seiner Feinde leisten mußte, daß er sich nicht, seine Stadt am Ausgange des Russischen Hafens in die Diffe, zusammen mit dem sie umgebenden deutschen Land. Dem neugegründeten Staate Vilkauer wurde sie — ohne das man in diesem Falle das bei anderen Gelegenheiten so gern herbeigezogene Wort vom Selbstbestimmungsrecht der Völker zur Anwendung brachte — wenn auch nicht gerade zugest. so doch praktisch unterstellt.

Vilkauer hat die Situation für sich ausgenutzt und ist zur Nationalisierung auf faitem Wege geschritten. Da sich das Osthem der Ausweilungen nicht ermöglichen ließ, ist man dazu übergegangen, Vilkauer aus dem Innern zu importieren und über das Bürgerrecht zu geben. Die Folgen, die ein derartiges Vorgehen in der Zukunft für das Deutschland haben muß, liegen klar. Nach dem kürzlich gefällten Haager Urteil scheint sich — wenn die Vorzeichen nicht trügen — wieder alterhand an Ueberparungen für das Memelgebiet vorzubereiten. Damals allerdings, als der letzte Konflikt zum Ausdruck kam, soll die Stimmung wie böse Zungen behaupten — manchemal dem Geberpunkt bedeutend niedriger gestanden sein. Damals, als der deutsche Kreuzer „Leipzig“ vor Vilkau seine Weisenfahrten erledigte und sich bei der Gelegenheit einmal außerhalb der Dreimeilengrenze vor dem Memelgebiet zeigte...

Memel, die unergreifliche russische Stadt, ist deutsch. Noch jetzt das Gemeinbild seinen alten deutschen Charakter. In manchen Stellen merkt man jedoch das Wirken der neuen Herren recht deutlich. So haben sie an das Dentmal Kaiser Wilhelm des Großen und an das Borussia-Dentmal Herbe gelangt und die Gestalten heruntergerissen, die heute im Hofe der Gassankast liegen, von vielem Stachelkraut umgeben — vermutlich, damit sie nicht von selbst an ihre alten Plätze zurückkehren können! Über gerade die verwastet stehenden Sodel mit ihren Infanterien vermögen mehr zu sagen, als stünde alles noch in seiner alten Form.

Von einem muß besonders berichtet werden. Vom „Semeton“. Als Vilkauer zum selbständigen Distrikt geworden war, empfand man das allmächtige Bedürfnis nach einem eigenen Fahrzeug, das mit Geschützen versehen vor dem wenn auch kurzen Küstentrich die Beobachtungs wahrte. Man sah sich um und kam zu der Ansicht, daß ein auszustehender deutscher Minenjäger das richtige sei. Also schritt man zur Tat. Man umgab das Boot mit dunkelgrauem Anstrich, verließ ihm den Namen „Semeton“ und schmidete es vor allen Dingen mit anderen Maschinen, die in ihrer Konstruktion eine starke Ähnlichkeit mit dem Gebilden haben, die die Verteilungen der Strobenanlagen tragen — man setzte also eine Art Gittermauer darauf. Auf die Wand und die Seite stellte man ein Geschütz.

So wurde zur See gefahren. Wurden Schmutzger gelangt. Einmal wurde man einen besonderen Fang — d. h. man dachte so, denn das Ende kam anders, als wie es im ersten Augenblick scheinen wollte. „Semeton“ arif — die ganze Geschäfte liegt Jahre zurück — auf See eines der kleinen Schmutzger-Motorboote, das vermutlich Maschinenhafte hatte; denn

andernfalls würde man es wohl nicht in die Finger bekommen haben.

Die weitere Lösung schien einfach zu sein. Man setzte ein Brückenkommando auf den Dampfer, band ihn achtern an sich und wollte auf diese Art im folgen Schlepplag in Wemel seinen Einsatz halten. Bahausicherheitsweise gelang es den Schmutzger, jedoch die Motore — unbemerkt vom Brückenkommando — herumzuführen. Im geeigneten Moment spapten diese üblen Maschinen die Troste — und ab ging es. „Semeton“ mit seinen fünfzehn Seemeeilen konnte nichts machen. Das Brückenkommando haben die Schmutzger für einige Zeit des Verfügungsrechts über die persönliche Freiheit des Menschen beraubt und es ferner der Dänischer Polizei zur weiteren Behandlung übergeben.

Man erzählt sich, daß dieser Zwischenfall an der Offensivität allgemeinen Schmutzger hervorgerufen hätte — außerhalb des Machtbereichs der litauischen Polizei soll man sogar gelacht haben. Der „Semeton“ ist jetzt außer Dienst gestellt. In einem ruhigen Winkel des Memeler Hafengebietes liegt er unmittelbar bei der Stabecke hinter grünen Bäumen. Hier philosophiert er wahrscheinlich über den Unterschied zwischen einem Minenjuchtopf der Kaiserlichen Marine und seiner späteren Aufgabe.

Von morgens um sechs bis Mitternacht hat „Preußen“ in Ribau gelegen. Wägen Stunden. Für den Aufenthalt in einem Hafen, der dem Besucher Penland ist, an sich eine kurze Spanne. Und doch hat die Zeit völlig gereicht.

Wenn Ribau ist so. Wenn es eine Steigerung des Wortes zum ioter gäbe, würde sein Hafen am weitesten sein. Die gewaltigen Anlagen, die das Jarnefeld in seinen weitestlichten Kriegs- und Handelshafen errichten ließ, liegen zum größten Teile verlassen da. Hin und wieder sieht oder laßt ein Dampfer oder ein Küstenfahrzeug an den ausgedehnten Werften die Kräne, die Hochkranen und Gebläse träumen auf der anderen Seite von vergangenen Zeiten. Getreibeflos, zum Teil noch mit russischer Beschriftung versehen, liegen an dem der Hofst. Wieße Hofstapel, schon von der Verteilung geschwächt, warten auf den Käufer, der nicht kommen will. Aber die Kräne, die Hochkranen und Gebläse träumen auf der anderen Seite von vergangenen Zeiten. Getreibeflos, zum Teil noch mit russischer Beschriftung versehen, liegen an dem der Hofst. Wieße Hofstapel, schon von der Verteilung geschwächt, warten auf den Käufer, der nicht kommen will. Aber die Kräne, die Hochkranen und Gebläse träumen auf der anderen Seite von vergangenen Zeiten. Getreibeflos, zum Teil noch mit russischer Beschriftung versehen, liegen an dem der Hofst. Wieße Hofstapel, schon von der Verteilung geschwächt, warten auf den Käufer, der nicht kommen will.

Die im Baltikum geschaffenen selbständigen Staaten haben nicht das Hinterland, das eine völlige Ausnutzung der vor früher vorhandenen Anlagen an den Zölle werden lassen könnte. In Ribau selbst besteht in dem ihm als einzinsten gebliebenen Hafen Vetersburg ausreichende Vertriebsmöglichkeiten für seinen Ueberseehandel. Es ist an hat neben kleineren Küstenschiffen Reval. Vilkauer ergibt unter demselben Namen durch seindlichen Nachdruck zueilet. Und Vilkau hat außer seiner Hauptstadt Riga und Windau noch die ausgedehnten Anlagen Ribaus. Es ist klar, daß jeder der Staaten Sorge trägt, daß sein Handel über das Meer den Weg zu seinen eigenen Säfen findet.

Zweimal Schleicher

Berlin, 30. August.

Reichswehrminister von Schleicher veröffentlicht im „Heimatdienst“ bemerkenswerte Ausführungen über Deutschlands Sicherheit und Gleichberechtigung. Er schreibt u. a.: Die nationale Sicherheit Deutschlands bleibt weiterhin in unerträglicher Weise gefährdet. Die deutsche Regierung hat aus dieser Entwicklung die einzig möglichen Folgerungen gezogen, indem sie die Entschliessung vom 23. Juli ablehnte und ihre weitere Mitarbeit in Genuß von der vorherigen zweifelsfreien Anerkennung des Grundgesetzes der Gleichberechtigung abhängig machte.

In Uebereinstimmung mit sämtlichen Mitgliedern der Reichsregierung habe ich in meiner Rundfunkrede angekündigt, daß ein Umbau der deutschen Wehrmacht notwendig wird, falls die Siegermächte die Einlösung ihres Abrüstungsversprechens weiterhin verweigern.

Was aber den Umbau der Reichswehr anlangt, so hängt das Ausmaß einer Umorganisation in erster Linie vom Grad des Abrüstungswillens der hochgerüsteten Staaten ab. Deutschland beansprucht für seine Sicherheit nicht mehr und nicht weniger, als die anderen Mächte für sich fordern. Dreizehn Jahre sind seit Gründung des Völkerbundes und seit dem Abschluß der Friedensverträge vergangen, während der Artikel 8 der Völkerbundsstatuten für die regelmäßige Nachprüfung und Berichtigung der Rüstungspläne ein Höchstmaß von zehn Jahren fest. Deshalb hat Deutschland seine Gleichberechtigungsforderung jetzt nachdrücklich angemeldet als Prüffstein für den guten Willen seiner Vertragspartner. Dies ist die Antwort ebenso auf die grundsätzliche Frage der Wehrverfassung wie auf die sogenannten Angriffspläne, die bei den Sachverständigenberatungen in Genf sich plötzlich in Verteidigungsmittel verwandelten. Wenn U-Boote, Flugträger, Kriegsschiffe, schwere Geschütze und Kampfwagen nur Mittel für die nationale Verteidigung sind, so kann man diese Waffen Deutschland nicht vorenthalten. Wenn andere Staaten ihre Landesgrenzen mit Wällen aus Eisen und Beton besetzen, mit welchem Recht will man diesem Schutz Deutschland verweigern? Wir wollen keine Teilnahme am Wettstreit, schon weil unsere finanzielle Lage das verbietet. Wir fordern aber das Recht,

unser beschränktes Geldmittel so anzulegen, daß sie einen günstigen Endeffekt für die Landesverteidigung bringen.

Der „Resto del Carlino“ in Bologna veröffentlicht eine Unterredung seines Direktors mit dem Reichswehrminister v. Schleicher. Auf die Frage, welches die grundsätzlichen Wünsche und Forderungen Deutschlands in der Abrüstungsfrage seien, erklärte der General: Deutschland wünscht nach wie vor die allgemeine europäische und schnelle Abrüstung. In diesem Punkt nach allgemeiner und entschiedener Abstrahlung trifft sich Deutschland mit Italien, dessen Staatsmänner wiederholt und überzeugend den gleichen Standpunkt vertreten haben. Heute muß ich mich mit allem Nachdruck darauf hinweisen, daß die Schuld für ein einseitiges Scheitern der Konferenz auf jene Staaten zurückfällt, die den Zweck der Konferenz nicht in der Herstellung gleicher nationaler Sicherheit aller Völker durch allgemeine Abrüstung sehen, sondern in der einseitigen Sicherung und Verewigung einer ungerechten Verteilung von Macht und Macht, die sich im letzten Jahrzehnt als Quelle allen Übels erwiesen hat. Man kann aber ein 65-Millionen-Volk, das für den künftigen Fortschritt der Welt unentbehrlich viel geleistet hat, auf die Dauer nicht als Paria behandeln. Das hätte Deutschland in einem Vorkriegsland zu finden, der es unter entwürdigendem Sonderrecht stellt?

Auf die Frage, welche Folgerungen die deutsche Regierung aus einer Ablehnung ihrer Gleichberechtigungsforderungen ziehen werde, erklärte der Minister: Die deutsche Regierung wird die Abrüstungspläne nicht ablehnen. Was die Gleichberechtigung für die Errichtung des Völkerbundes bedeutet, liegt auf der Hand. Die deutsche Regierung wird darüber hinaus durch den Bruch der Abrüstungsversprechungen seitens ihrer Vertragspartner gezwungen sein, die nationale Sicherheit auf dem normalen Wege herzustellen, wenn es auf dem internationalen nicht möglich war.

Die gesamte Pariser Presse veröffentlicht Auszüge aus dem Artikel des Reichswehrministers im „Heimatdienst“. Die „Liberé“ bemerkt, die deutsche These ist weder neu, noch überraschend. Höchst bemerkenswert hingegen erscheint die Tatsache, daß Italien die deutsche Haltung billigt und daß auch England augenscheinlich folgen wolle. Die englischen amtlichen Erklärungen könnten beim besten Willen nicht als Dementi aufgefaßt werden.

Neues vom Tage

Die DPAH fordert in einem Schreiben an den Reichspräsidenten Göring die Einziehung der hinter dem Standbild Kaiser Wilhelm I. angebrachten schwarzgeribbenen Fahne.

Das Vertrauen in die Festigung der Lage in Deutschland zeigte sich am Dienstag in einer weiteren Besserung der deutschen Werte auf dem Londoner Markt.

Der Gouverneur der Bank von England, Montague Norman, hat in Amerika über den Plan der Auslösung einer internationalen Anleihe zur Liquidierung der Kriegsschulden verhandelt.

Bürgermeister Jimm Walker, dessen Projekt sehr unglücklich steht, hat einen Verweigerungsurteil erlitten.

Hoover empfängt Lewald

Präsident Hoover empfing am Dienstag den Vorsitzenden des Reichsausschusses für Lebensfragen, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, der von dem deutschen Reichsleiter in Washington eingereist wurde. Erzengel Lewald überreichte dem Präsidenten eine Denkmünze und lud ihn zu den Olympischen Spielen 1936 nach Berlin ein.

Telegramm der Nationalsozialisten an die Deutsche Verurteilung

Das Telegramm der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion in der Eröffnungssitzung an die zum Tode verurteilten fünf Weisener SA-Leute hat folgenden Wortlaut: „Wir grüßen Euch fünf Kameraden von Herzen in treuer Verbundenheit. Euer Schicksal machen wir zu dem unserigen. Wir werden nicht ruhen, bis der Kampf um Euer Leben zum Siege geführt hat. Heil Hitler! Nationalsozialistische Reichstagsfraktion.“

Die Zusammenkunft auf der Kanalinsel Jersey Ministerpräsident Herriot hat am Dienstag im französischen Konsulat in Saint Gerer die Mitglieder der französischen Kolonie der Kanalinsel Jersey empfangen. Das Frühstück, an dem auch die amtlichen englischen Persönlichkeiten als Gäste Herriots teilnahmen, wurde an Bord des Dampfers „Minotaure“ eingenommen. Am Nachmittag veranstaltete der britische Gouverneur eine Gartenpartie.

Leise Sportmeldungen

Leh und Kohl bereits Motorrad-Weltmeister Nach dem am Sonntag durchgeführten Niesengebirgsrennen stehen bereits zwei Motorrad-Weltmeister fest. Der Nürnberg-er Leh hat in der Klasse bis 350 ccm bereits zweite Punkte erhalten, das ihm der Titel nicht mehr streitig gemacht werden kann. Der zweite Weltmeister ist bereits in der Zeitungsnummer 1000 ccm erschienen, in der der Wiesbacher Kohl ebenfalls eine Punktzahl erreicht hat, die ihm den Weltmeistertitel auf jeden Fall sichert. Es ist jetzt noch das Niesengebirgsrennen als Weltmeisterschaftsausschüttung, und dann stehen auch in anderen Klassen die Weltmeister fest.

Die deutsche Olympia-Mannschaft wird am 2. September, um 17.30 Uhr, durch den Senat der Hansestadt Hamburg empfangen werden. Die Stadt Altona wird die deutschen Olympia-Schwimmer und Wasserballspieler am Freitagabend bei dem im Wismar-Club veranstalteten Schwimmbad begrüßen. Die Schwimmsportler Hamburgs verankern am Sonntagabend bei Sagedal einen Kampfabend, bei dem u. a. Jasmayr und Brendel mitwirken werden. Die endgültige Entscheidung über das Gesamtprogramm ist vor Donnerstag kaum zu erwarten.

Der deutsche Weltregierminister Eber siegte in Göteborg über den Schweden Andersson, dem er in der achten Runde eine schwere Augenverletzung beibrachte, die diesen zur Aufgabe zwang. Der Schwede Nilson besiegte den Berliner Witzmann nach Punkten über sechs Runden. Rolfen lagen zu einem weiteren Kampf über die Distanz. Der Berliner Eggert punktete den Schweden Meister Sandström in sechs Runden aus.

Der „Sokolnizewer“ hebt hervor, daß der gestrige Reichstag mehr Mittel geknappt als gekostet habe. Es sei schade, daß Göring erst in dieser Stunde der von anderer Seite seit Jahr und Tag aufgestellten Forderung des Zusammenwirkens aller wertvollen Kräfte aufgenommen habe.

Die „Börsige Zeitung“ schreibt, die Rede des Präsidenten Göring gebe dem Kaiser recht, der in Münster von der Einheitsfront sprach, bei der ein Parner den anderen nur vernichten wolle.

Wie vom Reichspräsidenten ergänzend mitgeteilt wird, wurden bei der Räumung der Umgebung des Reichstagsgebäudes am Dienstagmittag fünf Personen, darunter eine weibliche, zwangsgewaltt. Die Beamten wurden beim Einschreiten an einigen Stellen mit Steinen und Eisenstücken bedroht.

Die Reichseinnahmen an Steuern und Zöllen sind im Juli 1932 mit insgesamt 578 Mill. RM um rund eine Viertel Milliarde Reichsmark niedriger als im Juli 1931. Das Gesamtvermögen der ersten vier Monate des Rechnungsjahres 1932/33 stellt sich auf 2267 Mill. RM bei einem Jahresloß von 7464 Millionen Reichsmark.

Der „Nordwärts“ ist vom Berliner Polizeipräsidenten einschließlich seiner Abendausgabe „Der Abend“ wegen Verheimlichung und Verächtlichmachung des Reichstagslers auf die Dauer von drei Tagen verboten worden. Die SPD hat eine Interpellation im Reichstag gegen das Verbot eingebracht.

Selbst steht die persönliche Note im Stil, der die deutschen Straßen unserem Empfinden anglich. Holz- und Steinbau wechseln. Alles ist zu schnell nach einem gewissen Schema entstanden, das den Charakter der Straße ungenauer erwecken werden läßt. Interessanter ist es schon, in der mehr dem Zufall in der Richtung folgenden Hauptgeleitsstraßen zu wandern. Besonders fallen in den Schaufenstern die vielen Wägen auf, nach denen eine wahre Sammelkur bestehen muß. Im übrigen ist alles — und oft in handwerklichen Verarbeiten — zu haben. Freude macht es hier, den Bodenmarkt anzuschauen, zu haben. Freude macht es hier, den Bodenmarkt anzuschauen, zu haben. Freude macht es hier, den Bodenmarkt anzuschauen, zu haben.

Die Bevölkerungszahl Litauens ist zwischen 1911 und 1921 von 86 000 auf 61 000 gesunken in der Hauptsache kommt der Rückgang wohl auf das Konto des damals vorhandenen und heute in beträchtlicher Menge fehlenden Militärs. Einen Teil der alten Kasernen hat man in Schulen verwandelt. Daß ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung beschleunigt ist, geht schon daraus hervor, daß die Namensblätter der Straßen die lettische, deutsche und russische Bezeichnung aufweisen. Im übrigen ist wie in allen osteuropäischen Städten das jüdische Element stark vertreten. Man findet Juden nicht nur als Kaufleute, sondern auch als Handwerker und ganz besonders als Hochschulfürher.

Geschäfte aller Art sind in Litauen vorhanden. Menschen bewegen sich in großer Zahl durch die Straßen. Und trotzdem — es liegt etwas Totes, man möchte sagen Überlebendes, wenn nicht schon Abgestorbene über der Stadt. Man besucht sie, um sie kennenzulernen. Aber sie in ihrem heutigen Zustand zum zweitemal zu sehen, ist wohl das Begehren keines einzigen, der aus Deutschland kommt.

Ein etwas gibt es, das dem Hofen Litauens und damit der Stadt wieder Bedeutung verleiht ihnen. Es zu behandeln wird die Aufgabe des folgenden Artikels dieser Reihe sein, wenn auch die damit ausstehenden Fragenkomplexe eigentlich aus dem Rahmen herausfallen dürften.

Der Weg zurück sah die „Breuen“ zu kurzem Aufenthalt an den Punkten wieder, die sie im ersten Teil der Danksagung angeht hatte. Am Mittwochabend fuhr von Litauen, in der Frühe in Memel, mittags Wilna, nachmittags Sowbot. Und am nächsten Morgen nach Kaunä über Straßburg und Rostock. Hier liegt genau 25 Kilometer von Straßburg entfernt Staatick Dorf. Bis vor wenigen Jahren noch führte es den Namen Rostock Dorf. Das muß eine staatsgefährdende Angelegenheit gewesen sein, denn man taufte um Stellen wie uns vor: Staatick Dorf, die Saurstadt Döpreubens. „Der ist der Deutschländerer Staatick wufterbausen.“ Hier ist — der Staatick wufterbausen...“

Wien seiner Eröffnungssitzung. Ueberraschend vor allem deshalb, weil das Haus drei Stunden unter dem Vorsitz der Alterspräsidentin Klara Zettin tagen mußte, die noch vor wenigen Tagen von der überwiegenden Mehrheit des Reichstages als „Provokation“ empfunden wurde. Daß die Sitzung trotzdem — vor allem trotz der jetzt einseitigen provokatorischen Ausführungen, die Klara Zettin in ihrer Eröffnungssitzung gegen alle Parteien, und insbesondere gegen die Reichsregierung machte — mit größter Ruhe abgewickelt werden konnte, war auf vorherige Arbeit in zwischen Zentrum und Nationalsozialisten zurückzuführen, die gegenüber der Regierung v. Brüning den demonstrativen Nachweis führen wollten, daß die Mehrheit des Reichstages arbeitsfähig sei.

Der politische Anarchismus des Alterspräsidentiums von Klara Zettin trat bereits in Erscheinung, als die Kommunisten, von zwei ihrer politischen Glaubensgenossen geführt, nur mit vieler Mühe den Präsidentenstuhl vor einem vollbesetzten Hause und überfüllten Tribünen einnahm. Und als dann die Alterspräsidentin unmittelbar nach der Bildung ihres provisorischen Büros zu einer kommunistischen Rede ausstiege, war das einzig Erlaubte die Tatsache, daß das gesamte Haus von den Sozialdemokraten bis zur gesamten nationalsozialistischen Fraktion hinüber straffte Disziplin hielt und durch eignes Schweigen die bezüglichen Provokationen der kommunistischen Alterspräsidentin politisch wirkungslos machte. Das peinliche Schauspiel wurde noch dadurch verstärkt, daß der Greis in dem Präsidentenstuhl, die mehr durch ihren Willen als durch ihre physischen Kräfte aufrichterhalten wurde, ihre Rede noch fußliert werden mußte.

Alles übrige wickelte sich dann entsprechend den Vorbereitungen zwischen Zentrum und NSDAP, durchaus programmgemäß ab. Nur bei dem ersten Vizepräsidenten, für den die Nationalsozialisten den Zentrumsgesetzten Eiser vorschlugen, kam es dann zu einer Stichwahl, und zwar lediglich deshalb, weil das Zentrum aus diplomatischen Rücksicht im ersten Wahlgang für den sozialdemokratischen Kandidaten die Stimme stimmte.

Der Reichstag hat nun ein Präsidium. Er hat für einen rein sachlichen Zweck eine Mehrheit zusammengebracht. Daß sie politisch tragfähig ist, glaubt trotzdem niemand. Die politischen Entscheidungen und Entwicklungen vollziehen sich längst außerhalb der parlamentarischen Atmosphäre, und das ist vielleicht sogar angeht für die tatsächliche Wirklichkeit, die der Reichstag gleich am ersten Tage seiner Existenz wieder demonstrierte, für die Öffentlichkeit im Lande eine wesentliche Verhütung.

Berliner Blätter

Berlin, 31. August.

In ihren Stimmungsbildern über die Eröffnungssitzung des neuen Reichstages weisen die Berliner Blätter allgemein auf das schreckliche Schauspiel der mühsamen Umisführung der kommunistischen Alterspräsidentin hin und betonen, daß die durch die Kommunisten beschlossene Sanktionsforderung durch die eiserne Disziplin der nationalsozialistischen Abgeordneten verpufft sei. Zu dem weiteren Verlauf der Sitzung und der Wahl des Präsidiums schreibt die „M.Z.“, Klara hätte nicht herausgefunden werden können, daß die Nationalsozialisten sich den Wünschen der Zentrumspartei, die aus guten Gründen den Parteienstaat retten wollte, vollkommen zur Verfügung stellen.

Die „Zeitsche Zeitung“ bezeichnet die Eröffnungssitzung als „Präsidenten- und rote Aufstellung“ und sagt, aus der Ferne gewirkt. Die „Börsige Zeitung“ faßt die Erklärung Görings und die Tatsache, daß Göring das Zentrum nunmehr in die nationale Mehrheit des Reichstages einbezogen habe, zeigt, bis zu welchem Grade die auf gemeinsames Vorgehen gerichteten Vereinbarungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten gediehen seien.

Die „Gewerksam“ betont, der Reichstag habe gezeigt, daß er auch in kritischen Situationen die Disziplin und die Würde zu wahren wisse. Sein Anfang sei deshalb nicht schlecht gewesen.

So fällt der Saal des einen in der ursprünglichen Form für den Handel des anderen als maßgebender Faktor aus. Für das 65 000 Quadratkilometer große Letland mit seinen 1 900 000 Einwohnern ist das Vorhandensein der drei Küstenpläne, aber die vor dem Krieg 30 Prozent des russischen Gesamtproduktionsfonds gingen, zu viel. Es kommt hinzu, daß das, was der Krieg von der ehemaligen Industrie übrig ließ, sich in der Hauptsache um Riga gruppiert und aus diesem Grunde den Rigaer Hafen zum Ausfallort nimmt. Litauen mußte in's Hintertreffen geraten.

Die allgemeine Wirtschaftslage hängt zu einer gewissen Ausdehnung. Man mußte sich in erster Linie auf die Produkte des eigenen Landes beschränken und darf nur von dem importieren, was man selbst nicht herstellen kann, besser man auf der anderen Seite bedarf. Auch diese Tatsachen üben ihren Einfluß auf die Freuen in den Saal und ganz besonders auf Litauen aus.

Durch das Zurücktreten der Industrie rückt das Handwerk in den Vordergrund. Und in der Tat, gerade in Litauen fallen dem Besucher die außerordentlich zahlreich vorhandenen handwerklichen Betriebe auf. Für die allgemeine Lage mit ihrem fast autarken Einschlag geben wohl das herausgegriffene Beispiel des Beweiss. In Litauen gibt es nur Handwerkerbetriebe. Den Wagen selbst kann man im Land herstellen. Pferde gibt es genug, und das Futtermittel ist auf dem letzten Platz. Was welchem Grunde also Automotoren für Zweizweck einzuführen, wo man einen, wenn auch nicht vollkommenen Ausgleich sich selber schaffen kann? Ein anderer Fall: Im Kurort in Litauen tolt das Mittagessen, bestehend aus Suppe, Fleisch, Fleischgang und Nachspeise und dazu noch 20 lettische Zigaretten und eine Flasche lettisches Bier zusammen genommen genau so viel wie in den Jahren 10 — in Vorkriegszeit — englische, also importierte Zigaretten. Man schließt die Grenzen eben nicht, aber man setzt auf entbehrliche Waren einen Zoll, daß die Einfuhr nicht umsonst wird.

Litauen selbst ist das alte, wie es so mancher Deutsche aus den Zeiten des Krieges kennt. Die große russische Kathedrale in der Nähe des südlichen Hauptortes liegt heute noch in dem Zustande da, wie sie die Raubhandwerker 1914 verließen. In dem Hauptort Litauen. Das Hauptort liegt in Wilna ohne Wilna. Türen und Fenster hat man mit Brettern vermauert. Seitener ursprünglich ihm bestimmten Zweck als Gotteshaus wird das großartige Bauwerk nie erfüllen können; die russische Gemeinde ist zusammengebrochen, daß sie eine Vollendung nicht gestattet. Man hat geplant, den Bau zum Museum auszubauen, aber er erstreckt sich eine bestimmte Lösung auf der anderen Seite wieder nicht geeignet genug. So ist alles liegen geblieben, wie es vor langen Jahren verlassen wurde.

Schmerzliche stehen sich namentlich im nördlichen Teil der Stadt die Straßen hin. In Klumpen und spizen Winkeln stehen sie aufeinander. An den Kreuzungen die Wägen, aus denen die Leute ihr Vieh holen. Manchmal zieht sich Baumreihen an den Häusern entlang und manchmal nicht. Den Schreibern

Aussteuer-Tage

Wir bieten Ihnen mit dieser Veranstaltung eine **ausserordentlich günstige Kauf Gelegenheit** in **Aussteuer-Artikeln**
Wir bringen nur **Qualitätswaren** zu nachstehenden niedrigen Preisen:

Rohnessel , ca. 78 cm breit, Ia Qualitäten 0.28 0.19 0.16	Bettsatin , 140 cm breit prima Qualitäten 1.40 0.98 0.68	Handtücher , fertig gefärbt und gebündelt, nur gute Qualitäten 0.62 0.62 0.19
Hemdentuch , ca. 80 cm breit nur bekannte Qualitäten 0.44 0.28 0.19	Bettendamast , 140 cm breit neues Blumenmuster 1.95 1.90 0.88	Geschirrtücher , fertig in allen Größen 0.46 0.24 0.08
Kronentuch , ca. 80 cm breit ohne Güllapretur 0.74 0.68 0.52	Bettsatin , 160 cm breit Ia Qualitäten 1.65 1.10 0.88	Betttücher , Saustuch und Halbleinen 180/225 160/225 140/225 2.20 1.85 1.48
Linon , ca. 80 cm breit eigene Ausfertigung 0.58 0.42 0.28	Bettendamast , 160 cm breit glanzreiche Ware 2.10 1.65 1.15	Kissenbezüge , vollgroß, mit Silberfäden und Bogen 1.45 0.98 0.65
Mako , ca. 80 cm breit für feine Wäsche 0.78 0.48 0.32	Bettbezüge , fertig, Ia Qualität 160/200 140/200 cm 6.50 4.25 3.50	Tischtücher , 180/160 cm bühliche Muster 1.90 1.75 1.60
Haustuch für Bettstücker alle Breiten 1.85 0.98 0.68	Nessel für Bettbezüge 160 und 140 cm breit 0.58 0.48 0.35	Tischtücher , 180/160 cm Ia Damast 8.25 2.75 2.25
Halbleinen für Bettstücker 160, 150 und 140 cm breit 1.95 1.25 0.98	Linon für Bettwäsche 160 cm und 140 cm breit 1.90 0.88 0.78	Gummi-Tischdecke ganz neue Muster 0.95 0.75

Wir machen noch ganz besonders auf unsere **altbekanntesten und bewährtesten Leffers-Garantie-Betten** aufmerksam. Für jedes gefaufte Bett erhalten Sie einen **Garantiechein**.

Gebr. Leffers / Oldenburg

Die Konzerte 1932/33

Leitung: Landesmusikdirektor Philipp Wüst

- | | |
|---|--|
| <p>1. 26. September 1932
Mozart: Symphonie Es-Dur. Brahms: Violinkonzert D-Dur. Beethoven: Symphonie A-Dur
Solist: Prof. Dr. Havemann</p> <p>2. 17. Oktober 1932
Berlioz: Ouvertüre „Benvenuto Cellini“. Boccherini: Cellokonzert*)
Regler: Variationen über ein Thema von Hiller
Solist: Enrico Meinardi</p> <p>3. 7. November 1932
Haydn: Sinfonie concertante. Graener: Die Flöte von Sanssouci. Suite für Kammerorchester*).
Bruckner: VII. Symphonie E-Dur</p> <p>4. 5. Dezember 1932
Verdi: Requiem. Soli: Mitglieder des Landestheaters.
Chor: Oldenburger Singverein</p> <p>5. 9. Januar 1933
Händel: Concerto grosso G-Moll*)
Mendelssohn: Violinkonzert.
Brahms: Symphonie C-Moll
Solistin: Cäcilia Hansen</p> | <p>6. 6. Februar 1933
Weber: Ouvertüre „Euryanthe“
Beethoven: Klavierkonzert C-Moll
Schubert: Symphonie C-Dur
Solist: Prof. Franz Wagner</p> <p>7. 6. März 1933
Strauß, Rich.: Don Juan, zwei alt-italienische Arien. Brahms: Variationen über ein Thema von Haydn. Mozart: Konzerte für Klavier.
Strauß, Rich.: Tod und Verkündigung.
Solistin: Annemarie Sottmann</p> <p>8. 24. April 1933
Tschalkowsky: Ouvertüre zu „Romeo und Julia“. Brahms: Klavierkonzert D-Moll. Borodin: Symphonie H-Moll*)
Solistin: Meta Hagedorn-Chevalley</p> |
|---|--|
- Außerordl. Konzert** 27. März 1933
Piltzner: „Von deutscher Seele“*)
Soli: Mitglieder des Landestheaters.
Chor: Oldenburger Singverein
Zwei Jugend-Konzerte
Zwei volkstümliche Konzerte

*) Erstaufführungen

Preise im Konzert-Anrecht

(Acht Konzerte)

	Neue Anrechtpreise 1932/33	Alte Anrechtpreise
1. Rang	22.40	32.—
2. Rang Mitte und Vordersitz Seitenloge	17.60	26.40
1. und 2. Parkett	17.60	26.40
2. Rang Hintersitz Seitenloge	16.00	20.80
Parterre	12.00	17.60
3. Rang Amphitheater	7.20	12.—
Galerie	5.60	7.20

Auf Wunsch zahlbar in vier Raten. Die Zahlung der ersten Rate kann bis zum 22. September 1932 hinausgeschoben werden. Anrecht-Erneuerung bis Donnerstag, den 15. September 1932. Neuer Anrecht-Erwerb ab Freitag, den 16. September 1932

Bauschule Raffede

von C. Rohde.
Baukunst und Vorbereitung auf die Mitherrführung. Programm frei.

Telefonen, 4 Wohn-
ten, Sanitärer,
gehende, Wirt., die
für 90 M. zu er-
Weddigentage 20 I.

Suche n. Kunden für
Wohn-, G. u. Kfz.
Ansch. unt. 8 952
an die Gesch. d. Bl.

Wer sofort Wohn-
empf. einige Möb-
fische, Wirt., u. 8 940
an die Gesch. d. Bl.

Annahmestellen
für billige Wäsche-
rel gefahrt. Angebote
unter 8 950 an
die Gesch. d. Bl.

Moderne Ketten

in neuen Farben und Formen
Alfred Hunger
Lange Straße 49, beim Rathaus

2000 Lampen Lagerverkauf
Lampen-Brunecker,
Oldenburg, Bleicherstr. 5
Bremen, Osterstr. 33

Schlummer
(moderner) 130 Mark.
Markt 2 oben.

Anzüge Feinste
Maf-
Arbeit

Regenmäntel

für Damen . . . 9 12 14 16 21 R.M.
für Herren . . . 14 18 21 24 R.M.
für Kinder . . . 4 6 R.M.
Bruns, Damm 21, Fernr. 2319

Bremer Stadttheater
Eröffnung der Winterpielzeit.
Donnerstag, d. 1. Sept., abds. 8 Uhr:
„Der sitzende Sol-
länder“
Freitag, 2. Sept., ab. 7.30 Uhr: „Die Säuberliche“
Sonntabend, den 3. Sept., abds. 8 Uhr: „Egmont“



Trauerhüte
reiche Auswahl
niedrige Preise
J. H. Eilers
Achtenerstr. 44/45

H. Seval, Bildhauer
in Brietabgeleit?

Bürg. Mittagstisch
neu übernommen.
Im Vorh. 75 Pf.,
einzel 50 Pf.
Stau 22, Cafe Kleine
Babnbofstraße.

Tanzgruppe im Landestheater

Junge Damen
die bereit sind, in einer Tanz-
gruppe des Landestheaters unter
Leitung d. neuen Tanzmeisterin
Fräulein Gertrud Wismer
mitzuwirken, werden gebeten,
sich im Landestheater am
Donnerstag, dem 1. September,
zwischen 10 u. 11 Uhr zu melden

Söherer Schulunterricht
für Knaben und Mädchen.
Behörl. genehmigt.
Kleine Klassen.
Bester Erfolg.
Penjum: Oberreals-
schule Extra bis Un-
tersekunda.

Clara Maria Knob
Oldenburg i. Oldbg.
Laubenstraße 16
Telephon 5297

Tanzschule Beuß

Schule für gesellschaftliche
Erziehung und Tanz
Weitere Anmeldungen zu den
Abendkursen Elisabethstraße 12,
Tel. 4592, möglichst bald erbeten.
Einzelunterricht. Mäßiges Honorar

Familien-Nachrichten

Vermählungs-Anzeigen.

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt
Josef Wolf
Rosi Wolf
geb. Blumenthal
HOYA a. d. Weser, 31. August 1932.

Ihre am 27. 8. 32 vollzogene Ver-
mählung geben bekannt

Heinrich Claußen u. Frau
Friebel geb. Passarge
Kiel-Friedrichsdt., Friederichstr. 15
Für die uns erwiesenen Aufmerksam-
keiten danken wir herzlich.

Ihre Vermählung zeigen an
Werner Neumann und Frau
Hildegard geb. Buhlert
Oldenburg i. O., am 31. August 1932

Geburts-Anzeigen

Sodertent zeigen wir die Geburt
unseres **2. Jungen** an.
Reg.-Dienststr. Bernh. Schütte
und Frau Maria geb. Kelling.
Oldenburg, 30. 8. 32
ast. Kanalstraße

Todes-Anzeigen

Statt Karten
Oldenburg i. O., 30. Aug. 1932
Heute nach verlaufenem plötz-
lich und unerwartet unsere lieben
Sinder, unsere lieben Eltern und
Geschwister

Edith Lübenhop
geb. Fobad

Heinrich Lübenhop
Dies bringt in tiefer Trauer zur
Anzeige im Namen aller Ange-
hörigen
Wwe. W. Fobad geb. Weig
Beerdigung am Freitag, dem
2. Septbr., nachm. 4 Uhr, von der
Kapelle des Peter-Briedr.-Aubdrig-
Sophtals aus zum alten Oden-
burger Friedhof

Nachruf
Am 28. August d. 3. wurde unser
langjähriger Vorkämpfer
Herr Hermann Varding
von seinen schwerer Seiden durch
den Tod erlöst. 8 Jahre war er
unermüdet für das Wohl unseres
Vereins tätig und den Mitgliedern
teils ein untätiger Helfer und
fluger Berater. Unauslöschlich wird
sein Name mit dem Oldenburger
Blindenverein verknüpft bleiben.

Blindenverein

Landesheil Oldenburg e. V.
D. Helm, 2. Vorsitzender
H. Krüger, Geschäftsführer

Nachruf

Am 30. August 1932
starb unser verehrtes Ehrenmitglied
Herr
Diedrich Ahlhorn
an Darmdarberwurm. Mitbegründer
der Oldenburger. Weiermarck-
Gerdach-Gesellschaft und lang-
jähriger Obmann der Arbeits-
kommission des Amtes Brake. Sein
Andenken wird von uns stets in
Ehren gehalten werden

Der Vorstand der Oldenburger
Gerdach-Gesellschaft e. V.
D. Cornelius, Vorsitzender

Dankigungen

Statt Karten
Für die überaus zahlreichen selbst-
berthlicher Teilnahme beim Einsegnen
seiner lieben Entschlafenen

herzlichster Dank
Im Namen aller Angehörigen
Johann Schröder, Entschlafener

1. Beilage

zu Nr. 237 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, dem 31. August 1932

Aus Stadt und Land

• Oldenburg, 31. Aug. 1932

Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Werbepoststellungen im Landestheater

Zwischen sich das Programm für die beiden Werbepoststellungen endgültig festgelegt worden. Der erste Abend eröffnet die Operette zu Wagner's „Der fliegende Holländer“, dirigiert von dem neuen Landesmusikdirektor, Herrn Philipp W. A. L. Danach sprechen, wie bereits angekündigt, Staatsminister Spangemann, Oberbürgermeister Dr. Gerwig und der neue Intendant des Landestheaters, Dr. Hoffmann. Die „Fidelio“-Operette, wieder von Herrn W. A. L. dirigiert, wird den ersten Teil des Abends abfüllen. Nach einer Pause stellen sich die neuen Opernmitglieder vor. Ihr Programm wird im einzelnen noch bekanntgegeben. Der Abend endet mit der Operette von „Derbes in der Unterwelt“ von Offenbach, dirigiert von unserem neuen Operettenkapellmeister Vol. Felix Heß.

Am zweiten Abend wiederholen Staatsminister Spangemann, Oberbürgermeister Dr. Gerwig und Intendant Dr. Hoffmann die Ansprachen, das übrige Programm werfelt vollkommen. Das Orchester beginnt diesmal mit der „Fidelio“-Operette und bringt nach den Ansprachen die Operette zu Figaro's Hochzeit von Mozart zu Gehör. Nach der Pause folgen wieder Darbietungen neuer, anderer Mitglieder des Ensembles. Als besonderer Anziehungspunkt mag es gelten, daß unsere neue Singschülerin, Fräulein Gertrud Fieser einige Lieder zur Aufführung bringt. Dieser zweite Abend endet mit der Operette zur „Schönen Galathee“.

Freizeitspiele im Schlossgarten

Noch ehe die neue Spielzeit offiziell beginnt, feiert das Landestheater das Goethe- und Schiller-Gedenkjahr. In einer schönen Verbindung von Goethe's „Ranne des Wertheim“ mit „Wußt von Baldur haben Dr. Ernst Seppold Stahl und die Tänzerin Senta Maria an den Baderischen Staatstheater in München ein würdiges musikalisches Gedenkwort gegeben, welches hier zum ersten Male am kommenden Sonntag, dem 4. September, nachmittags 4.30 Uhr, im Schlossgarten zur Aufführung kommt. Bei schlechter Witterung findet die Aufführung im Schlosspark 1/2 Stunde früher (um 5 Uhr nachmittags) statt. Ueber Aufsichtenergung, tänzerische Ausstattung und die mitwirkenden Kräfte wird Näheres morgen bekanntgegeben.

Landesorchester

Vom Landesorchester wird uns geschrieben:

Die Leitung der Konzerte des Landesorchesters hat in der Preisfestsetzung der letzten Jahre stets in weitestgehendem Maße auf die allgemeine Verbilligung der wichtigsten Konzerte das Subsidiums Rechnung genommen. Der für die kommende Spielzeit neu aufgestellte Tarif sieht eine weitere bedeutende Senkung der Eintrittspreise vor. Es gilt heute mehr denn je, die Gesamtbevölkerung unserer Stadt für die Konzerte zu interessieren und für den mühseligen Wiederaufbau zu gewinnen, der durch Verwüstung der lebenden Musikdarbietungen mit dem Erlaß, den Radio- und Grammophonindustrie, sehr ins Staden geraten ist. Dem Preisbesonnenheit der Konzertezeitung muß nun aber Oldenburg, wenn es sein mit großen Opfern anstrengungsbereites Landesorchester in seiner Bedeutung als wichtigster Musikfaktor in der Gesamtstruktur der Stadt wieder erhalten sehen möchte, durch gleiche Opferwilligkeit und gleiches Entgegenkommen antworten. Diese Antwort kann am besten durch eine recht rege Beteiligung am Konzertabend gegeben werden, denn insofern die Konzerte die wichtigste Grundlage unserer Landeskultur von vornherein gesichert. Mit Vertrauen und Zuversicht könnte dann das Landesorchester sich zu seinem ehrenvollen 100jährigen Jubiläum für die Spielzeit 1933/34 rüsten.

Prüfung an der Höheren Technischen Lehranstalt Oldenburg

Unter dem Vorsitz der Ministerialräte Oberbaurat Borcher's (Tiefbau) und Baurat Nagelsch (Hochbau) fanden gestern die mündlichen Prüfungen an der Höheren Technischen Lehranstalt Oldenburg (Schleibische Bauerschule) statt. Als Prüfungskommission waren außerdem anwesend: Reichsbahnoberrat Wollschläger als Reichsbahnvertreter, die Baumeister Schilling und Variels als Vertreter der Handwerkskammer, Baumeister W. L. als Vertreter der Tiefbau-Berufsgenossenschaft und die Stadtbauräte G. Hartmann und W. A. als Vertreter der Stadt.

Die Preisprüfung wurde von folgenden Prüflingen bestanden:

- Tiefbau:**
1. Brand, Artur, aus Oldenburg
 2. Epfel, Jürgen, aus Leer i. Dstf.
 3. Forster, Ernst, aus Luisburg (Eiertrabe)
 4. Holte, Johann, aus Nordenholz bei Rube
 5. Kramer, Paul, aus Wittingen
 6. Schäfer, Wilhelm, aus Kleinendorf, Kr. Lübecke
 7. Schröder, Ernst-August, aus Oldenburg

- Hochbau:**
1. Variels, Wilhelm, aus Glader, Kr. Dammberg
 2. Braumann, Adolf, aus Woburnen
 3. v. d. Brode, Ernst, aus Altkaußen, Kr. Verdenbrück
 4. Compritz, Franz, aus Scherbeck, Kr. Neelingshausen
 5. Heße, Kurt, aus Neuhorn i. D.
 6. Hotten, Theodor, aus Waringen i. Dstf.
 7. Geißler, Joachim, aus Leer i. Dstf.

Ein neuer Roman

von Reinhold Eichader bedeutet stets ein neues Geschenk an seine große Lesergemeinde.

Reinhold Eichader ist heute längst ein Literaturtyp für sich geworden. Wer ihn einmal gelesen hat, vergißt ihn nicht mehr, und wer eines seiner Werke besitzt, wünscht auch alle anderen Bücher zu haben. In ihrem Inhalt selbst liegt das Geheimnis ihrer stets wachsenden Wirkung.

Es gibt heute in Deutschland kaum einen Schriftsteller, der farbiger, virtuoser und spannender schreiben, als Reinhold Eichader, und diese Vorzüge würden allein schon genügen, um seine Erfolge zu begründen und zu rechtfertigen. Der eigentliche, tiefste Wert der Eichader-Bücher beruht aber nicht auf der äußeren Spannung's und Darstellungsform, sondern in ihrer eigenartigen Stoffwahl, die nur das Bedeutenste, Wesentlichste, Charakteristischste sucht, sowie in der innigen Verbundenheit mit allen Zeitproblemen und mit den Erkenntnissen und Werten des Lebens überhaupt. Dadurch ist Eichader weit mehr als ein glänzender Erzähler; er wurde ein Führer von Hunderttausenden, ein Lehrer und Begleiter, ein Deuter und Dichter.

Eichaders Bücher wurden in die holländische, italienische, französische, russische, schwedische, ungarische, spanische, portugiesische u. a. Sprache überetzt und besitzen ihre internationale Bedeutung. Dem deutschen Leser muß es eine Ehren- und Bildungspflicht sein, die Werke dieses erst deutschen Dichters und Denkers in seiner Muttersprache zu besitzen.

In den nächsten Tagen beginnen wir mit dem Abdruck eines Kriminalfalls, hergestellt von Reinhold Eichader

„Jeder ist verdächtig“

Räffel um den Tod des Malers van der Straat.

Der Maler van der Straat wird tot im Arbeitszimmer seiner Villa gefunden. Alle Umstände deuten auf einen raffiniert angelegten Mord. Liegt Raubmord vor oder ein Racheakt? Mit wem ging van der Straat um? Hatte er Feinde und Widersacher? Wer hat ein Interesse an seinem Tod? Diese Fragen beschäftigen die ganze Stadt, von ihnen gehen Polizei und Untersuchungsrichter aus.

Unsere Leser werden nun nicht nur miterleben, wie sich dieser atemberaubende Kriminalfall entwickelt, wie sich durch immer neue Zwischenfälle das Räffel um den gefundenen Täter verwickelt, sie werden selbst Detektiv sein!

So sehr werden sie von der Gewalt der Schilderung gepackt. Die Lektüre des Romans wird ihnen zeigen, daß wir nicht zuviel über dies Werk Eichaders gesagt haben.

8. Koch, Dieblich, aus Oldenburg
9. Labermann, Theodor, aus Nulm, Kr. Verdenbrück
10. Ocker, Heinrich, aus Verden, Kr. Wittingen i. Dstf.
11. Osterhagen, Dieblich, aus Oldenburg-Oldenburg
12. Peters, Erich, aus Weyen
13. Pfeiffer, Julius, aus Holte, Kr. Leer
14. Schoo, Alois, aus Varenrode, Kr. Ringen
15. Steinmeß, Hartwig, aus Cuxhaven

Hierzu erhielten das Prädikat Gut bestanden: Schäfer, Theodor, Steinmeß, Schoo, Variels, Osterhagen, von der Brode, Compritz, Heße, Koch.

Die Vorprüfung wurde von folgenden Prüflingen bestanden:

- Hochbau:**
1. Waringen, Karl, aus Rode, Landkreis Osnabrück
 2. Pieling, Leon, aus Hammerde, Kr. Umma
 3. Großkopf, Adolf, aus Grüppenbüren,
 4. Husmann, Fritz, aus Oldenburg
 5. Heinemann, Georg, aus Wapelhof bei Sahn
 6. Lund, Heinrich, aus Oldenburg
 7. Lund, Bernhard, aus Oldenburg
 8. Weherhoff, Karl, aus Neße, Kreis Norden

- Tiefbau:**
1. Detering, Wilhelm, aus Kleinendorf bei Raßben
 2. Diers, Walter, aus Cuxhaven
 3. Fecht, Jan, aus Waringen, Kreis Leer
 4. Kisting, Josef, aus Osnabrück
 5. Köhne, Walter, aus Sande i. D.
 6. Kroon, Heinrich, aus Weyen i. D.
 7. Lanwehr, Heinrich, aus Rheine i. W.
 8. Wittbold, Wilhelm, aus Oldenburg-Oldenburg

Vom Ministerverband der Höheren Technischen Lehranstalt Oldenburg wurden auch diesmal wieder zwei wertvolle Zeugnisse als Anerkennung für die besten Leistungen gestiftet. Diese Auszeichnungen erhielten:

W. Schäfer aus Kleinendorf, Kr. Lübecke (Tiefbau)

K. Heße aus Neuhorn i. D. (Hochbau)

Die in den Prüfungen, sowie in der Ausstellung von Schülerarbeiten gezeigten Leistungen zeigen auch diesmal wieder, daß die Anstalt in hervorragender Weise befreit ist, ihre Absolventen durch ernste Arbeit im schmalen Unterricht auf ihren späteren Beruf gewissenhaft vorzubereiten. — Mit der Beendigung der Prüfungen findet auch das diesjährige Sommersemester seinen Abschluß. Heute findet in der „Union“ ein gemeinsames Abschiedsfest, das Lehrer und Schüler, sowie Freunde und Gönner der Anstalt noch einmal zusammenführt, statt. Das nächste Wintersemester beginnt am 10. Oktober.

* Die neuen Richtlinien über die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden und den Arbeitsämtern bei der Prüfung der Hilfsbedürftigkeit nach Ablauf der Arbeitslosenversicherung, die in den letzten Tagen von dem Reichsarbeitsministerium erlassen sind, erhalten mit dem 1. Sept. Wirksamkeit. Bekanntlich muß nach den Bestimmungen der Notverordnung vom 14. Juni 1932 die Hilfsbedürftigkeit nach Ablauf der Arbeitslosenversicherung in allen Fällen von der Gemeinde oder dem Gemeindeverband zur Durchführung gelangen. Durch die bemerkten Prüfungsarbeiten entsteht für die Gemeinden eine neue Belastung.

Der Oldenburger Kunstverein öffnet am Sonntag wieder seinen Mittags- und denjenigen, die Mitglied werden wollen, das Restaurant in der bekannten Zeiten: Sonntags von 11—1 Uhr, Mittwochs und Sonntags abends von 5—7 Uhr im Angaumeum.

Landesmuseum. Das Lesezimmer ist den Besuchern abends 8—11 Uhr, Mittwochs und Sonntags abends 3—5 Uhr geöffnet. — Neue Zeitungsbeleghe sind in der letzten Woche eingegangen von „Münchens Monatsheften für Kunst“, „Jugendbeleghe“ und „Jotm“.

Staatsminister a. D. Dr. Willems ist auf seinen Wunsch zum Amtshauptmann für das Amt Oldenburg ernannt worden. Er bleibt daneben Staatskommissar für die staatlichen Finanzanlagen.

Fortpersonalien. Zum 1. Oktober d. J. treten infolge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand: Fortmeister Heumann, Oldenburg; Fortmeister Maas, Sahnbrück; Fortmeister Rodenberg, Barel; Revierförster W. d. r. sen., Herrenholz. — Zum 1. Oktober d. J. ist dem zum gleichen Zeitpunkt zum Oberförster ernannten Fortmeister Hornbogen in Wittenfeld die Verwaltung der Oberförsterei Oldenburg, dem Fortmeister Diebe in Cloppenburg die Verwaltung der Oberförsterei Barel, dem Oberförster Rasch in Althorn unter Ernennung zum Fortmeister Hilms in Wrensdorf unter Ernennung zum Fortmeister die Verwaltung der Oberförsterei Elmendorf übertragen; der Fortstabschef Stegemann in Struck mit der Verwaltung der Oberförsterei Cloppenburg beauftragt, der Fortstabschef Neentz in Oldenburg mit der Verwaltung des Forstreviers Strief beauftragt und zugleich ermächtigt, den Oberförster in Verhinderungsfällen in der Verwaltung der Oberförsterei Oldenburg zu vertreten; der Fortstabschef Wengen in Neuenburg mit der Verwaltung des Forstreviers Bad Schwarau beauftragt, der Förster Martens in Cloppenburg auf das Forstrevier Herrenholz versetzt, der Hilfsförster Dürrwald in Althorn auf das Forstrevier Gutin versetzt, der Hilfsförster Coring in Oldenburg auf das Forstrevier Baumweg versetzt, der Fortgehilfe W. A. in Oldenburg auf das Forstrevier Gartherfeld-Spähle versetzt, der Fortgehilfe H. A. in Oldenburg auf das Forstrevier Oldenburg zugewiesen. Wir erfahren dazu, daß im Landesstiel Oldenburg eine Oberförsterei und im Landesstiel Lübeck eine Fortmeisterstelle eingepartiert wird.

* „Der Westrum auf Wangerooze im Wandel der Zeit“. Diese mit 12 Abbildungen ausgestattete Schrift über die Geschichte des alten Westrum von 1597 bis 1914 ist jetzt als Sonderdruck in allen Buchhandlungen zum Preise von 50 Pf. zu haben. Ebenso überall käuflich ist die nach dem Plan von Baurat Wollschläger geschätzte Vorkarte des Turmes als Jugendherberge. Der abzüglich der Unkosten verbleibende Ueberschuß geht in die Kasse der W. S. T. u. M. ein. Die D. S. T. u. M. die es sich zur Aufgabe setzte, bei der Inneneinrichtung des neuen Turmes zu helfen. Etwaige Zuführungen oder Gebührenden, auch die beschriebenen, sind an den Vorständen der Oldenburger Westrum-Gemeinde, Dr. phil. A. Scharf, Alsterstraße 21, zu senden.

* Start im Abkauen begriffen ist der Streif, der von den Rosslandarbeitern, die beim Deichbau an der Spitze bei Trümpf beschäftigt werden, in der letzten Woche durchgeführt wurde. Nachdem eine am Montag abgehaltene Versammlung im „Biegehof“ ergebnislos abgelaufen war, weil man die von der Staatsregierung geforderte Sonderabstimmung an den einzelnen Wäuffeln nicht durchführen wollte, ist ein großer Teil der Arbeiter bereits zur Arbeitsstätte zurückgekehrt und hat die Arbeit wieder aufgenommen. So waren gestern wieder 229 Mann tätig, das sind 87 Personen mehr als am Montag. Damit hat also knapp die Hälfte aller Arbeiter der Streitparole den Rücken gegeben.

* Die Aquarellausstellung in der Oberrealschule hat in den letzten Tagen, besonders aber am Sonntag, einen sehr gesteigerten Besuch aufzuweisen gehabt. Neben einer weiteren Anzahl von Schülern ist die Ausstellung speziell in den Abendstunden sehr stark von den Erwachsenen besucht worden, die mit großem Interesse den lebendigen Inhalt der vielen Aquarellarbeiten besichtigen. Uebrigens hat die Ausstellung eine bedeutende Bereicherung erfahren; aus Hamburg ist von Hagenbeck eine Anzahl neuer seltener Fischereiplanzen angekommen, die sich hier schon prompt vermehrt haben. Voraussichtlich wird die Ausstellung bis Mitte September geöffnet bleiben.

Eine Reihe von Kriegsbefähigten, die 1920 und später hier zum Teil lange Zeit als Verwundete im Peter-Friedrich-Ludwig-Spitalium, treffen sich alljährlich zu einer Erinnerungsfest. Zu der diesjährigen (12.)

100% = doppelte Rabattmarken
erhalten Sie von Mittwoch, 31. August bis Samstag, 3. Sept.
auf alle Waren (mit Ausnahme weniger Artikel)

KAISER'S KAFFEE GESCHAFT



Zusammenkunft am 28. August waren 14 Herren erschienen. Sie legten wieder einen Kranz des Dankes an Sukhav...

Die Freilichtbühne des DVB mußte gestern abend wegen des Gewitterregens leider ausgelegt werden. Die endgültig letzte Wiederholung findet am Donnerstag...

Verkehrsunfall. Gestern abend gegen 7 Uhr, im firmenden Regen, ereignete sich auf der Langen Straße ein Verkehrsunfall. Ein Radfahrer kollidierte mit einem Personauto.

Zentralviehmarkt Oldenburg. Der Fut- und Nutviehmarkt hatte den in der letzten Zeit üblich geordneten Anlauf zu verzeichnen. Im allgemeinen stand heute...

Der letzte Vollzei-Tagesbericht

Geborgen wurde: In der Zeit vom 18. August bis 25. August aus einem Zimmer eines Hauses am Markt zwei goldene Goldketten...

Regen in a. m. wurde: Am 28. August der Gewitter W. B. aus Nienburg wegen Wetters. Sachbeschädigung. In der Nacht vom 27. zum 28. August...

Regen Frankenfeld wurden zwei und wegen Obdachlosigkeit fünf Personen in Schußhaft genommen.

kleine Mitteilungen

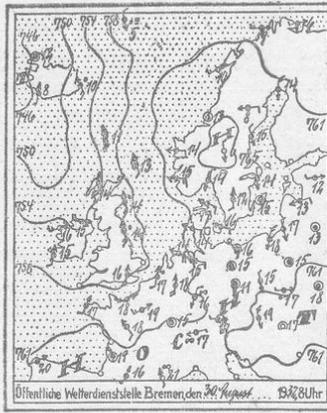
Sant Anselmo hat der Vorkommnisse Olden am 4. September ein großes Preisloos mit nachfolgendem Festball ab. Sehr gute Preise winkten den Siegern.

Am Sonntag findet laut Anzeiger das alljährliche Bundesfest der Schützenvereine Ninte, Surze und Woorandien...

Die Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft Oldenburg beginnt wieder ihre Versammlungstätigkeit. So hatte sie am letzten Sonnabend zu einer Versammlung nach Dudenhorst...

Die Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft Oldenburg beginnt wieder ihre Versammlungstätigkeit. So hatte sie am letzten Sonnabend zu einer Versammlung nach Dudenhorst...

Die hiesige M. Frauenhilfe hielt eine Hausammlung von Naturalien für die Benefizliste in Oldenburg ab, die...



Die unten stehende Station Oldenburg verbindet die Ort mit dem am 28. August 1918...

Weiterbericht der Deutschen Landeswetterwarte. Durch wärmere, bei südlichen Winden zuströmende Luft konnten die Temperaturen am Dienstagmorgen...

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

Table with columns: Monat, Uhrzeit, Thermomet. in Cel., Baromet. in mm, Lufttemperatur, Cel., Wind, Grad (Richtung). Rows for 30. Aug. and 31. Aug. at 7 and 8 Uhr.

Temperaturen der Städtischen Fußbodenstationen. Am 1. Sept., Wasser 18°, Grad Celsius.

Schwarzwasser Donnerstag, 1. September.

Oldenburg 3.00, 17.10; Bangeroge 0.15, 12.35; Dangsh. Mühlengraben 3.00, 18.35; Bremerhaven 1.45, 13.55; Nordenham 2.05, 14.15; Brake 2.50, 15.00; Gistebuf 3.10, 15.20; Bremen 4.20, 16.30 Uhr.

den sehr guten Erfolg hatte. In der Führung der Frauenchaft ist in letzter Zeit ein Wechsel entstanden. Die bisherige Führerin, Frau Wittvollen, legte ihre Amt nieder.

Ein Einbruchdiebstahl wurde bei dem etwa 100 Meter von der Straße entfernt stehenden Hause des A. gefährt, bewohnt von den Familien D. und S. verübt.

Sammerdorf bei Wäpping. Landwirtschaffliches Viehstom abgebrannt. Gestern abend gegen 7 Uhr zog ein Gewitter über unseren Ort, das großen Schaden anrichtete.

Openerdie. Sammelsternrennung. Der Bürgerverein will am Freitagabend einen Laternenumzug für die Kleinen veranstalten. Das wird in der schönsten Schichtung ein farbenfrohes Bild abgeben.

Am Schützenfest ist seit einiger Zeit eine Besserung eingetreten, die von allen Seiten sehr begrüßt wurde. Durch Zuweisung einer halben Schicht, Hl. Kote, Oldenburg, konnte die Schießpraxis und damit der Nachmittagsunterricht...

Königsfesten. Am Sonntag hielt der Regal- und Vorkessl-Neubühne sein diesjähriges Königsfesten in Niplens Gasthaus ab. Der vorjährige König Hugo Hlerz wurde nachmittags mit Musik abgeholt und zur Nacht geleitet.

Neuföhende. Am Sonntag hielt der Regal- und Vorkessl-Neubühne sein diesjähriges Königsfesten in Niplens Gasthaus ab. Der vorjährige König Hugo Hlerz wurde nachmittags mit Musik abgeholt und zur Nacht geleitet.

Von der Straße. Mit der Anfuhr der Steine zur Neuföhner der Staatschauffee wird nunmehr begonnen. Aus den Arbeiten, deren Beginn wiederholt verschoben wurde, so daß Zweifel gar nicht mehr daran gälten, wird nun doch etwas...

Zubisium. Am 1. September kann der Gemeinbedote und Amtsvollziehungsbefehle Wilhelm Bunjes auf eine Wählige Tätigkeit in seinem Amt zurückföhren. Er war vorher in Eohm...

Der Unterbezirk Zwischensahn der NSDAP hielt gestern abend im „Schützenhof“ eine Versprechung ab, an der sich die bisherigen Ortsgruppenverwalter der Gemeinde beteiligten.

Am Freitagabend wurde die Benefizliste in Oldenburg ab, die...

TELEFUNKEN senkt die Preise. der wichtigsten Röhren für Rundfunkempfang (Schirmgitterröhren u. Pentoden) u.a. die RENS 1204 von Rm. 16.20 auf Rm. 15.-

Von Oberbürger Ruffahrt über Oberleutnant ...

Ein Verleumdungsfall ereignete sich hier. Ein Motorradfahrer ...

Der Götter Turmverein hat am Sonntag eine herrliche ...

Am den Bau einer Badeanstalt. Infolge der schlechten ...

An dem Hof-Platz und Preisklassen, das der ...

Unter hiesiger Beteiligung führte der ...

Überregierungsrat Belder in Kurin soll, wie es heißt, ...

Wochhorn. Bedrohliche Lage der Gemeinde. Wie in allen ...

Ausgabe von 11000 RM erfordern, auszuführen. Auch ...

Gefährliche Einträge. Ein Marode des Streikers ...

Stadtratsführung. Als erster Punkt wurde verhandelt ...

Aus den Tischspielhäusern. Apollo-Tischspiele ...

kann dann nicht seine Zustimmung geben. Sodann wurde ...

Wieser. Dieser Gemeinderat. Da der Gemeindevorsteher ...

Wieser. Der Gemeinderat Wieser hielt am dem ...

Wieser. Diese Konsumperiode hat mal wieder eine ...

Holzschuppen, Moorriemer Kanalacht, Erbsen, Gärten für Wein!

Kleine Anzeigen, Bauplatz, Namen in Wäldern

Schlafzimmermöbel, Vollfeder Edamer, Koll. Rahmkaffe

Schweizerkäse, Vollfeder Edamer, Koll. Rahmkaffe

Verkauf von Nachschlüssen, Knaben- und Mädchen...

Waldteufel, Waldschöne, Etzgrün, Semmelmann

Zu kaufen gesucht, Schreibmaschine, Anzeiger, Bauplatz

Zu kaufen gesucht, Schreibmaschine, Anzeiger, Bauplatz

Billiger Herbst-Eröffnungs-Verkauf!

Diese niedrigen Preise für unsere guten Qualitäten helfen wieder sparen

Neue Herbststoffe

- Bouclé aparte Musterungen **0.75**
- Bouclé-Streifen gediegene Neuheiten . . **1.95**
- Docht-Noppenstoffe entzückende neue Bindung . . **2.95**
- Ondulé Wolle mit K'seide, der neue Modestoff **2.95**
- Cracelé Wolle m. K'seide, d. hoheleg. Modestoff **3.95**
- Woll-Crêpe de Chine reine Wolle neue Farben **0.95**

Für die Aussteuer

- Kissenbezug voll 80/80 cm groß aus gutem Wäschetuch **0.50**
- Bettlaken 150/200 cm gr., aus westfäl. Haustuch **1.48**
- Geschirrtücher volle Größe nur prima Stammqualitäten **0.25**
- Finette (Körperbarchent) 80 cm br., prima Qualität **0.48**
- Bett-Damast für 1 1/2 schläfige Betten hübsches Muster **0.75**
- Damen-Trägerhemd mit farbiger Kante **0.75**
- Schulterschlüßhemd vollst. gearbeit. gute Qualität **0.75**
- Damen-Nachthemd mit farbigem Besatz beliebte Machart **1.25**

- Damen-Nachtjacke aus allerbestem Körperbarchent **1.95**
- Frauenhemd voll groß gearbeitet aus prima Wäschetuch **1.50**
- Büstenhalter aus gutem Linon, beliebt. Schnitt **0.35**
- Tischdecke 130/160 cm groß aufgezichnet, aparte Muster **2.50**
- Quadrate aufgezeichnet zum Sticken **0.10**



Die Jagd beginnt

Praktische Kleidungsstücke für Jäger zeige ich Ihnen in einem Schaufenster

- Grüne Sporhemden mit losem Kragen **4.25**
- Sportkämpfe reine Wolle **3.00**
- Gestrickte Socken reine Wolle **1.75**
- Gestrickte Westen reine Wolle **10.00**



Wüsting

Wegen anderweitigen Unternehmens des Eigentümers finden folgende

Parzellen

- durch mich zum Verkauf:
1. Parzelle 626/163 und 166 bei Stur V, groß 1.2267 Acker, fog. Moor;
 2. Parzelle 599/226 Stur V, groß 1.5892 Acker, fog. Salzlamm;
 3. Parzelle 77 Stur VI, groß 3.3540 Acker, fog. Wied.
- Die zu 1. und 2. genannten Käufe liegen dem Waldhofs gegenüber, der 3. stammt in Erbkünten. Alle Käufe sind sehr ertragreich, der zu 2. angeführte Kump ist überflutet und daher ein allerbestes Stück Land. Wegen der sehr günstigen Lage sind die ersten Käufe beste Baulöcher.
- Rechtanträge wollen Sie bis zum 7. September an mich wenden.

Aug. u. Seggern, Auktionator.

Ford-Bieterwagen Mod. T

besonders geeignet für Wälder, billig zu verkaufen. 6fach bereift, Maschine usw. abgelöst in Ordnung, Härteres Markt 2, Telefon 3521.



Sonnabend, den 8. und Sonnabend, den 10. September, 20 Uhr, Fabrikhalle

Helfere Abende

Vorverkauf bei Weidner, Büsch, Turnhalle. Einführungen gestattet

Damenwolln

Haarschonende sorgfältige Bedienung. Lassen Sie unverbindlich einen Probewickel machen, ob auch Ihr Haar sich dauerwellen läßt. Damen-Friseur-Salon W. Schwarz Nadorster Str. 86, Ecke Bürgereschstr.

Robentürchen Schmiede und Schlosserei

Im Auftrage habe ich eine gutgehende Belegen in einem verkehrsreichen Drie an besserer Lage, zum 1. Oktober d. J. zu vermieten.

G. Brörken, Auktionator.

Sommersprossen

Wo nichts hilft - hilft immer Frucht's Schwänenwels Gegen Mitesser, Pickel und alle Hautunreinheiten. Schönheitswasser Aphrodite. Erhältlich: Stau - Drogerie Gust. Wessels, Staustadt 9a

Zinkgrün

licht- u. wetterbeständig für alle Außenanstriche billiger als Alexandrit. Oldenburger Farbenhaus, 9a

Samstag, den 3. September

Total-Ausverkauf Schlüss

Alle Restbestände an Wasch-, Woll- u. Seidenstoffen, Sommer- und Winter-Mänteln, Kostümen, Woll- und Seldenkleidern, Strickwaren müssen verschwinden. Alles auf Restbestandpreis herabgesetzt. Nur noch für einige Tage Verkauf zu Verlustpreisen

Große Mengen Stoff-Reste zu Verlustpreisen

Blank & Co

Referendar sucht zum 4. Sept. möbl. Zimmer. Angeb. u. N 944 an die Geschft. d. Bl.

Zu vermieten Gut möbl. Zimmer a. vm. Georgstr. 30.

Frl. möbl. Zimm. zu v. Dobbenstr. 17 L.

Zu verm. gut möbl. Zimmer mit Heiz., Bad und fl. Wasser. Grödenstraße 7 unt.

Staub. m. Zimm. zu v. Lindenstr. 1411 r.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimm. zu vermieten. Blumenstraße 1.

Zu v. a. 1. 9. f. m. gr. Zimm. (Garten), Kaubentstr. 3.

2-3-Z. Wohn. nebst Küche, Bad, u. fl. Wasser. a. a. 15. Sept. a. ein. Dame o. ältere Frau, v. m. St. Pfl. Haber, Gerberhof 7

Möbl. Zimm. zu verm. Georgstraße 9.

Möbl. Zimm. zu verm. v. m. Wälder 16.

Offene Stellen

Männliche Vertrauensstellung Zum 1. September wird tüchtiger, erfahrener Maschinenführer

der alle vorzunehmenden Arbeiten mit auszuführen hat, zur selbständigen Leitung eines Betriebes gesucht. Warenlage von 500 Mt., die übergeben wird, ist zu leisten. Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschr. sind zu richten unter N 951 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Glanz. hervorragende Sache Mit nur 42% schaffen Sie sich ein hohes Monatseinkommen

Kein altfä. Anzeig., riskantlos. Kein Kundenbesuch. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Nur mit Damen od. Herren, die obige Stellung bei nachweislich fach. erwl. Beschäftigung in Oldenburg, Dörcher amoldes. Glt. angebote unter N 957/7 an Alia Baartenlein & Voigt, R. 10

Existenz Chemische Fabrik sucht zum Vertrieb ihrer Ausdauerhartstoffe arbeitsfreie

Bezirks-Vertreter Hohe Provision. Jeder Ausdauerharter in laufend guter, deshalb dauernd lohnender Verdienst. Für Auslieferungslager überwiegen erwerblich. Angebote erb. an W. Dithoff, Diderichs/Cafriesel, Hotel Belier, Schwan

leere Stube Weiterer Mann sucht auf sofort oder auch mit Kammern am liebsten in Gärten in d. Nähe der Kirche oder best. Strichendruck. Angeb. mit Preis u. N 945 an die Geschft. d. Bl.

Gefunden Mehrerer Mann sucht auf sofort oder auch mit Kammern am liebsten in Gärten in d. Nähe der Kirche oder best. Strichendruck. Angeb. mit Preis u. N 945 an die Geschft. d. Bl.

Meißegehe Deamter sucht preisw. 3-Zimm.-Wohn. am liebsten im Garten. Angeb. unter N 943 an die Geschft. d. Bl.

Rechtsw. ang. f. 2-3-Zimm.-Wohn. a. 15. 9. od. 1. 10. 32. Mt. N. Don. Schw. Angeb. unt. N 945 an die Geschft. d. Bl.

Schlamm- und Schwefelbad Nammen bei Minden i. W. Ueberragende Gellerfolge bei Rheuma, Gicht, Arthritis, Frauenleiden. Penlon 4 A. Prima Küche

Werbe-Angebote!

- Elegante Herren-Anzüge erhaltene Bahnen **52.- 58.- 65.- 75.-**
- Moderne Herren-Anzüge reines Kammergut **34.- 39.- 45.- 49.-**
- Solide Herren-Anzüge gute tragbare Qualitäten **14.- 19.- 25.- 29.-**
- Blaue Kammergut-Anzüge bewährte Stammqualitäten **25.- 35.- 45.- 65.-**
- Herren-Sportanzüge erprobte Strapazier- u. Qualitäten **12.⁵⁰ 19.- 25.⁵⁰ 38.-**

- Lodenjoppen, mit u. ohne Futter 5.90 9.- 13.50 18.-
- Windjacken mit und ohne Futter 7.80 10.40 13.50 18.-
- Lodenmäntel, imprägniert 12.- 16.50 25.- 32.-
- Gummimäntel, gar. wasserdicht 6.90 9.75 18.- 23.-

Herrn-Hosen in größter Auswahl

Reinwoll. Bullunder	1.50	2.50	3.65	Normal-Henden	1.50	2.35	2.85
Sport-Henden	1.75	2.40	3.95	Dolla, Normal-Hosen	1.00	1.65	2.20
Weiche Oberhenden	2.25	2.95	3.65	Körperbarch.-Henden	1.50	1.75	2.35
Farbige Oberhenden	1.00	1.50	1.90	Tag-Henden	1.40	1.90	2.30
Einlag.-Henden	1.00	1.50	1.90	Reiß.-Henden	0.95	1.30	1.50
4-tage Kragen	0.35	0.45	0.75	Waf.-Henden	1.50	1.95	2.75
Galvanis. Stragen	0.25	0.40	0.50	Waf.-Hosen	0.85	1.50	1.95
Moderne Selbstbinder	0.45	0.60	1.00	Reißer. Strigel	1.90	2.25	2.80
Farbige Soden	0.50	0.80	1.20	Körper-Haden	1.90	2.40	2.85
Zwei-Mützen	0.75	1.20	1.90	Reißerträger	0.75	1.25	2.00
Blaue Mützen	0.95	1.95	3.50	Reißerträger	0.10	0.25	0.35

Besichtigen Sie unsere Schaufenster

G. Bruns Fabriklager

Ecke Haaren- u. Mottenstraße

Kleine Anzeigen

Autofahrer 4673 4-tägiger, gefühl. Wagen Kilometer 15 A.

Prima gr. weichtof. Speise- u. Erbsen 5. Verkauf. Cangelage

Zu verm. 2-trägige Quenen Gerhard Fühde's Sündemühlen Coverten 4

Moorhof. Zu verm. junge, schwere Milchkuh

Abgegeben Herren-fahrad ohne Korb und led. Altkantische. Gemeindevorstand Obitube

Zu verkaufen 6-Wochen-Ferkel Johann Abdies Datsborn d. Vog

Rüchensfett billig zu verkaufen. Markt 2 oben.

Lanzzett

zu vermieten, 10x16, auch in kleiner. Abteilungen, mit sämtl. Zubeh. Näh. Anst. B. Martin, Freientstraße 63

Zu leihen gesucht

Suche zur Anmeldung und Ausführung einer Idee von großer wirtschaftl. Bedeutung

10000 RM

Gelbe 1. erhaltene Hypothek und zeitgemäße Zinsen. 2.25% Gewinn aus der Ausbeutung. Angeb. unt. N 937 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

1000 RM

gegen Sicherheit und Zinsen auf sofort zu leihen gesucht. Angeb. unt. N 946 an die Geschft. d. Bl.

3-Zimm.-Wohn.

am liebsten im Garten. Angeb. unter N 943 an die Geschft. d. Bl.

Weibliche

Get. zum 15. Sept. ober 3. Dühr, ein sauberes, junges Mädchen

in Haus und Küche. Dofelich kann auch ein junges Mädchen den Haushalt führen. Um schnellst. erlernen. Hotel Deutsch, Hans. Bad Wälder a. 2.

Bäder-Sanatorien-Pensionate

Schlamm- und Schwefelbad Nammen

bei Minden i. W. Ueberragende Gellerfolge bei Rheuma, Gicht, Arthritis, Frauenleiden. Penlon 4 A. Prima Küche

2. Beilage

zu Nr. 237 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, dem 31. August 1932

Aus aller Welt

Ein Dichtersohn heiratet die Milliardärsin Astor

Wie schon bekannt wird, hat sich Raimund Hofmannsdahl, ein Sohn des berühmten verstorbenen österreichischen Dichters, mit einer Tochter des Milliardärs Astor verlobt. Die Astors gelten noch heute als eine der reichsten Familien der Vereinigten Staaten, und William Astor, der 1890 starb und ein Vermögen von 600 Millionen Mark hinterlassen hatte, galt zu seiner Zeit als der reichste Mann der Vereinigten Staaten. Die Astors stammen aus Deutschland, denn Johann Jakob Astor, der zunächst im Jahre 1777 nach London und sechs Jahre später nach New York ausgewandert war, kamnte aus Walfdorf bei Heidelberg. Er hatte durch Bodenpekulation in New York und durch Pelzhandel ein großes Vermögen erworben. William, sein Sohn, hat die große Astor-Bibliothek in New York gestiftet. Er war ein Wohltäter, der auch die Seimat nicht vergaß, denn aus seinen Stiftungen wurde in seinem badiſchen Geburtsort das Astorhaus errichtet, in dem arme Kinder erzogen und alte, behinderte Leute versorgt werden. Raimund Hofmannsdahl heiratet die zweite und wohl geschäftstüchtigste Tochter des berühmten Dichters. Man hat oft in der Familie Hofmannsdahl darüber geredet, daß ein Mitglied dieser romantisch-verpönnenen Gemeinschaft so ausgeproben geschäftliche Talente besaß. Raimund ging nach Berlin und tauchte plötzlich bei einer phantastisch anmutenden Hingrünbung auf. Damals gingen sensationelle Meldungen durch die Zeitungen. Schließlich wurde es aber wieder ganz still um diese großzügige Grünbung. Hofmannsdahl, der als Pressedrof und Dramaturg des Unternehmens fungierte, ging nach Amerika, wo er ja nun ansehender sein Lebensglück gefunden hat.

*

Ein Deutscher als Bushmann-Häuptling

Ein Deutscher Bruno Lemke ist jetzt, wie aus Kapstadt berichtet wird, wegen Vergehens gegen das Wildgesetz zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er machte vor Gericht erstaunliche Angaben über sein abenteuerliches Leben und berriet auch einiges von dem geheimen Bräuchen der Bushmänner, von denen ein Stamm ihn zu seinem Häuptling erwählt hatte. Als Kind wuchs Lemke, dessen Vater nach Afrika ausgewandert war, auf einer einsamen Farm an der Grenze des Bechuanalandes heran, und seine einzigen Spielgefährten waren die Kinder der Bushmänner. Er erlernte ihre Sprache und ihre Gebräuche; aber als er sieben Jahre alt war, verließen seine Eltern die Farm, und er wurde dadurch von seinen Spielfameraden getrennt. Sieben Jahre später lehrte Lemke, der jetzt 24 Jahre ist, nach dem Bechuanaland zurück, um hier seinen Unterhalt zu suchen. Er stieß auf eine Gruppe von Bushmännern, unter denen sich selbstverwundet einige Männer befanden, mit denen er als Kind gespielt hatte. Die Eingeborenen waren hungrig, und da Bruno eine Finte bei sich trug, so erlegte er eine Elen-Antilope, durch die er dem Stamm ein köstliches Mahl bereiteite. Zum Dank dafür wählten sie ihn zu ihrem Häuptling. Nun ist aber das Erscheinen einer Antilope in diesem Gebiet durch Gefehr ver-

bieten. Bald entdeckte man das Vergehen, und Patrouillen wurden ausgesandt, um den weißen Häuptling und seine Untertanen zu fangen. Aber viele Monate lang suchten sie sich der Verfolgung zu entziehen, bis sie schließlich ihr Schicksal erlief. Interessante Angaben machte Lemke über die „Geburtskontrolle“ der Wilden. Jeder Frau ist nur erlaubt, ein einziges Kind innerhalb von sechs Jahren aufzuziehen. Wenn sie mehr Kinder hat, so vernachlässigt sie ihre Pflege, so daß sie meist von selbst sterben. Ueberzählige Babys werden aber auch gleich nach der Geburt lebend im Sande begraben. Es scheint, daß der weiße Bushmann-Häuptling auch manches darüber erfahren hat, wie die Bushmänner ihre geheimnisvollen Heilmittel aus Kräutern, Wurzeln und Baumrinde herstellen. Er weigerte sich aber, darüber nähere Angaben zu machen.

*

Die Krönungskrone in der Petroleumlampe

Die Königin Salote von Tonga, eine hochgeachtete Herrscherin, die erst kürzlich den englischen Adel erhielt, hat ihre Krone verloren. Glücklichweise wurde sie in einer Petroleumlampe wieder gefunden. Die Geschichte von dem Verschwinden und Wiederauftauchen dieses schwinrigen Gegenstandes wird von dem Gouverneur von Samoa, Sir George Richardson, in einem englischen Blatt erzählt. Als das Schicksal der Krönung mit der Krone spielte, brach es dabei einige Zweifel heraus, und sie wurde daher zur Ausbesserung nach Australien geschickt. Einige Wochen später wurde die Krone bei der feierlichen Eröffnung des Parlaments von Tonga bringen gebracht, aber keine Spur von ihr konnte entdeckt werden. Die Beamten in Australien erklärten, sie sei bereits wieder nach Tonga zurückgeschickt worden. Nun begann ein angloisches Tuchen, bis schließlich die Zollbeamten mitteilten, bei ihnen läge eine Petroleumlampe, die nicht abgeholt worden sei. Die Lampe wurde geöffnet, und in ihr fand sich die fehlende Krone. Sie war in die Lampe gepackt worden, um sie ganz sicher zu transportieren, aber niemand in Tonga hatte gedacht, daß sich in ihr die Krone befinden könnte!

*

Des Hohenstaufers Sohn und die Tänzerin

Man weiß, wie streng in Indien sich eine Kaste von der anderen scheidet. Wenn man nun noch erfährt, daß die Hindus die Kastenscheidung zu den vornehmsten geübten und mächtigsten des Landes gehört, kann man sich ungefähr vorstellen, was es bedeutete, als ihre Anhänger vernehmen mußten, daß der Sohn ihres Hohenstaufers und dessen erblicher Nachfolger in der priesterlichen Würde sich heimlich mit einer ganz gewöhnlichen Tänzerin, die er in den Gassen Bombas kennengelernt hatte, verheiratet hatte. Ober Dhanalali herrscht als Hohenstauffer im weiten Zentralen von Madhwa in dem Lande Waisapur. Seine Anhänger sind über das ganze große Indien verstreut. Man schätzt, daß der Hohenstauffer ungefähr eine Million Hindus angehört. Die Kunde von der heimlichen Hochzeit des jungen Dhanalali löste eine beispiellose Protestwelle im ganzen Lande aus. Der unwürdige Sohn eines mächtigen Vaters, der da sich annahm, „europäische Sitten“ in Indien einführen zu wollen, wurde taufend- und abertausendmal verurteilt, und die

„schöne Dete“, die ihn verführte, ist ihres Lebens nicht sicher. Als Dhanalali mit seiner jungen Frau, in Kathiawara eintraf, um sich nachträglich die Zustimmung seines greifen Vaters zu der heimlichen Hochzeit zu holen, kam es zu gewaltigen Auseinandersetzungen der Hindus. Vor dem Dhanalali, in dem die beiden einwilligen Wohnung genommen haben, sammelte sich eine Volksmenge von über 2000 Hatas an, die nicht eher weichen wollte, als bis sie die Braut mit Ruten aus der Stadt gepöckelt hat. Die Polizei mußte eingreifen.

*

Tabaksbeutel, Korsetts und anderes aus alten Autos

Erhebungen, die von der amerikanischen Handelskammer angestellt wurden, haben enthüllt, daß der amerikanische Kraftwagen, wenn er ausgedient ist, den Stoff für die mannigfachen Dinge liefert. So tragen z. B. portugiesische Schafhirten Schuhgarnel, die aus alten Reifen gemacht sind. Der französische Raucher füllt seine Pfeife aus einem Beutel, der demselben Ursprung seine Entstehung verdankt. Hausfrauen in Brasilien halten ihre lippigen Körperformen durch Korsetts zusammen, bei denen ebenfalls Kautschummil verarbeitet ist. Servise, magdonische, türkische und lettische Bauern benutzen alte Autoreifen, um ihre Schuhe auszubessern, ja sogar um neue zu machen. In Frankreich legt ein Madrilener sein mildes Haar auf ein Kissen, das mit einem Stoff ausgefüttert ist, der aus dem Resten eines alten Wagens stammt. Die Zigeuner in Rumänien leben, wenn sie sich nicht auf der Wanderfahrt befinden, in Unterlumpfen, die aus alten Autos hergestellt sind, und in vielen Ländern benutzen Bedende die alten Autoreifen als Schuhsohlen. In den japanischen Wäldern und ebenso an den Flußufern von China hört man das Rattern von Maschinen, in denen alte Motoren von Autos eingebaut sind.

*

Die Kuh im Auto

Ein selbstamer Verkehrsunfall ereignete sich in Cottbus. Eine Kuh schaute vor einem Automobil und sprang direkt in dieses hinein. Der Wagen wurde stark beschädigt, so daß er abgeschleppt werden mußte. Fahrer und Kuh kamen mit dem Schrecken davon.

NORDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Zwei billige Sonderfahrten
von Oldenburg und Zwischenstationen nach Helgoland

Über Nordenham

A. Sommernachtsfahrt am 3./4. Sept.
ab Oldenburg Hbf. Sonnabend, 8. September 1915 Uhr
an Nordenham (Bhf.) 20.32 Uhr
ab Nordenham (Einboot durch Motorboot) um 23.15 Uhr

B. Sonntagsfahrt am 4. September
ab Oldenburg Hbf. 7.30 Uhr, an Nordenham (Bhf.) 9.07
ab Nordenham (Ank.) mit D. Delphin 9.15 Uhr

Fahrtpreis für jede Fahrt ab Oldenburg RM.8,70
ab Zwischenstationen entsprechend ermäßigter.

Fahrkarten bei den Vertriebsstellen des Norddeutschen Lloyd u. Eisenbahn-Fahrkarten-Ausgaben

Der Mann auf der Bauer

Ein Roman zwischen Berlin, Paris und Leheran
Von Guido Kreuzer

86. Fortsetzung

Dem Wirt bedeuteten solche Besuche längst keine Sensation mehr. Er nicht gelassen, bebiente seine Gäste weiter und gab zwischendurch bereitwillig Auskunft: „Sie sehr alter, kleiner Mann mit einer Hüsterstimm? Natürlich kamme er den. Das war doch sozusagen sein Mieter, dem er das Privatzimmer gleich links am Küchengang überlassen hatte. Der kam meist um die Abendstunden und ging wieder, ehe die Bräuterei geschloffen wurde. Seine eigentliche Wohnung, sein Name? Keine Ahnung. Wie — van der Leuten, Sonens van der Leuten? Schon mal an — ein Wallone, ein Belgier? Und dabei hatte der Wirt ihn eigentlich stets für ein Volkstümlicher gehalten! Was der Alte in dem Privatzimmer trieb? Wie darum gekümmert. Hier vorn in der Schankkammer hatte man ja auch alle Hände voll zu tun. Allenfalls hobel — er empfing da Besuche; mitunter häufig dergleichen Leute, mitunter andere, die nur einmal aufgetaucht und dann nie mehr wiedergekommen waren. Mit Personalangaben konnte der Wirt überhaupt nicht dienen; denn keiner von den Männern hatte sich jemals hier vorn ausgehoben, um einen Schwatz zu machen und um hoch oder ungemindert zu trinken. Allen schien es stets eilig zu sein. Vielleicht auf Anordnung des Alten, den sie „Chef“ nannten. ... Falls die Herren übrigens das Zimmer sehen wollten — der Schlüssel steckte; und der — wie war doch der Name gleich? ach ja — der Monsieur van der Leuten war seit gestern nacht nicht wieder erschienen; würde wohl auch kaum noch kommen, sonst hätte er um diese Zeit schon hier sein müssen. ...

Während die Beamten im Küchengang untertauchten, erhoben sich die beiden Wachen, schlenderten zum Billard hinüber, machten da ein paar Stöße, setzten sich lachend und flüsternd auf das Brett des ebenbürtigen gelegenen Fensters, bestaunten die weit offenkundigen, um dem Tabakqualm Weg zu gestatten.

Und eigentlich hätte niemand nachträglich recht sagen können, warum sie aus dem Fenster auf die notwendigste erhobte Türe der Schenkstube hinausgeschritten waren.

Der Sergeant de Ville ebenfalls — den die Kriminalbeamten vor die Tür postiert hatten, um sie im Auge zu behalten, und der gelangweilt auf- und abpatrouilliert war — mußte ihnen wohl gerade den Rücken gewandt haben.

In den Räumen der Züricher Union-Bank aber spielte sich am folgenden Vormittag eine Szene ab, die immerhin ungewöhnlich kurz abgerissen und doch irgendwie von dramatischer Wucht war.

Da erschien eine seltsame Gestalt. Ein kleiner, sehr alter Mann; wie ein Abbé in einem hochgeschlossenen, schwarzen

Rock längst verschollener Mode gekleidet. Im Vorlauf schrieb er dem Diener seinen Namen auf einen Besuchsbild, begehrte Herrn Direktor Würfel zu sprechen und wurde sofort vorgelesen.

Der Direktor empfing ihn höflich und geleitete ihn zu einem Sessel.

„Darf ich bitten, Platz zu nehmen, Monsieur van der Leuten. Trotz unserer früheren langwierigen geschäftlichen Beziehungen ergab sich bisher keine Gelegenheit zu persönlicher Bekanntschaft, da Sie mit uns nur auf dem Wege über Mademoiselle Lorgeau verkehrten. Witz, womit kann ich Ihnen dienlich sein?“

Der Besucher hatte sich mit seinem Stuhl von dem Sessel getafelt und ließ so ersichtlich in ihn hineinsinken lassen, als sei er von Paris zu Fuß hergekommen.

Aus einer abgewetzten Aktentasche zog er ein Bankbuch sowie Berechnungen und allerlei Papiere hervor, die er auf dem Tisch neben ihm ausbreitete.

„Ich möchte mein Konto aufstellen“, murmelte er mit erschauer Stimme. „Ich hatte es bisher als tägliches Geld bei Ihnen stehen. Da seit langem keinerlei Abhebungen mehr erfolgten, sind die Zinsen und Zinseszinsen der letzten acht Monate dem Kapital zugeflossen. Mein Guthaben bei Ihrer Bank beträgt am heutigen Tage genau 18 321 509 Schweizer Franken und 67 Rappen.“

Der Direktor hatte währenddem an irgendeinem Taschentuch auf dem Schreibtisch manipuliert, hörte jedoch aufmerksam mit an, was der Alte weiter noch zu sagen hatte.

„Ich berichte die Schweiz nur auf der Durchreise. Wo ich meinen künftigen Wohnsitz nehmen werde, ist noch unbestimmt und hängt von Fräulein Lorgeau ab, die sich auf dem Wege zu mir befindet. Jedenfalls will ich mein Konto noch heute löschen und bitte mir von ihm in barem Gelde auszubezahlen, was die künftigen Mittel der Bank gestatten. Für den Rest will ich trotz seiner dafür ungewöhnlichen Höhe ...“

Er mußte unterbrechen, um nach Atem zu ringen, da das lange Sprechen ihn offensichtlich sehr hart angriff.

„Vergehlich, Monsieur van der Leuten?“ — warf hier der Direktor ein. „aber Sie besitzen bei uns keinerlei Guthaben mehr.“

Stumm fragend hob sich der Totenschädel.

„In der Tat, Monsieur — bei unserem Institut läuft kein Konto mehr für Sie. Unsere Bücher und Belege weisen das ohne weiteres aus.“

Er drückte einen Klingelknopf auf dem Schreibtisch und besah dem eintretenden Diener.

„Ich bitte Herrn Prokuristen Kenzler und den Hauptkassierer Herrn Schräpfler sofort zu mir. Sagen Sie: Es handelt sich um das Konto von der Leuten, Paris. Die Herren möchten alle Unterlagen mitbringen.“

Die wenigen Minuten, bis beide Beamte erschienen, waren unbegreiflich beinahe unheimlich.

Der Alte regte sich noch immer nicht, sondern fixierte mit seinen roteränderten Augen nur irgendwiewo, wo es bestimmt nichts zu sehen gab.

Er hätte sich lieber umwenden sollen. Denn hinter ihm, wohl als Vertiefung einer Tür, hing ein bieder, schwerer, grüner Friesvorhang. Doch so oft der Blick des Direktors den auch freiste — er wollte sich doch immer nicht bewegen!

Endlich ergriffen die Herren Kenzler und Schräpfler, wurden schließlich vorgeföhrt, von dem Begehren des seltsamen Besuchers unterrichtet, machten ihre Verbeugung, schlugen die mitgebrachten Papiere auf und waren in der Lage sofort mit Daten und Ziffern zu dienen.

Also:

Konto-Inhaber war an sich allerdings Monsieur van der Leuten gewesen, der jedoch seit zwei Jahren Mademoiselle Arlette Lorgeau notarielle Generalsvollmacht erteilt hatte. Bitte hier die beglaubigte Abschrift. Seitdem ließ ja auch der Geschäftsvorkehrer ausschließlich zwischen dieser Dame und der Bank. — Man schrieb heute den 29. Mai. Am 10. April jedoch, also vor genau sieben Wochen, hatte Mademoiselle Lorgeau das heutige Konto aufgelöst und in voller Höhe auf den „Kredit Parisis“ überschreiben lassen, was selbstverständlich ordnungsgemäß vor sich gegangen war. Anfang dieses Monats mußte wegen einer inzwischen noch aufgetauchten minimalen Zinsdifferenz die Züricher Union-Bank mit dem „Kredit Parisis“ sich in Verbindung setzen, erfuhr jedoch, daß auch bei diesem Institut das „Konto Lorgeau“ bereits wieder gelöscht sei. Ob und wo — in Frankreich oder im Ausland — Mademoiselle es inzwischen neu wieder eingerichtet hatte, entzog sich jeder Kenntnis der Union-Bank.

Sowelt der Sachverhalt.

Wenn Monsieur van der Leuten sich im übrigen nun selbst überzeugen wollte. ...

Da sah Direktor Würfel endlich, daß sich der Friesvorhang, von dem er nicht den Blick gewendet, aufblähte, als würde die Tür, die er verberg, geöffnet.

Sofort griff er ein.

„Ich danke Ihnen, meine Herren. Bitte veräumen Sie sich nicht weiter. Das übrige erledige ich mit Monsieur van der Leuten allein.“

Die Herren Kenzler und Schräpfler machten wieder ihre Verbeugung und verschwand.

Jetzt endlich schien der Besucher aus seinem dumpfen Nach-Traum zu sich zu kommen.

Mit zitternden Händen tastete er nach seinen Papieren, die, einem aufgeschreckten Mäusenwurm gleich, die Tischplatte bedeckten, schob sie in die abgewetzte Ledermappe zurück, zog sich an seinem Kräftstoff vom Sessel hoch und wollte aus dem Zimmer schleichen.

Da sah er vor sich den Mann stehen, den er 48 Stunden früher Pierre Chauvaffe und dem Verjer auf die Spur gesetzt hatte.

(Fortsetzung folgt)

Verammlung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes

Die Ortsgruppe Oldenburg und der Bezirk Amt Oldenburg des Nationalsozialistischen Lehrerbundes hatte für Dienstag eine Verammlung nach dem „Grafen Anton Günter“ einberufen. Es waren soziale Lehrer und Lehrerinnen aller Schulen erschienen, daß der Saal nicht alle Gäste fassen konnte. Der Leiter der Verammlung, Lehrer W. Drees, hielt als Eröffnungsrede herzlich willkommen und sprach etwa folgende Einleitungsparole:

Der deutsche Lehrer kann nicht vorbegehen an dem Geschehen, an den gewaltigen Bewegungen der Zeitgenossen. Es ist mehr als ein bloßes menschliches Anliegen, es ist das Entschieden eines neuen Zeitalters, das wir erleben, das sich aufbaut auf dem Untergang des Liberalismus und Marxismus. In der Zeit der des Nationalsozialismus muß er sich nicht fernsehen, er kann nicht fernsehen, und er wird auch nicht fernsehen wollen, wenn es ihm bewußt geworden ist, was als Endkampf zur Entstehung steht: Nationalsozialismus oder Volkseigenheit. Wir kämpfen nur für ein Ziel: Deutschland, mein Deutschland! Wir ringen um die Volkseigenheit, zu der die deutsche Jugend, die uns anvertraut ist, die Brücke werden soll. In welchem Geiste die Jugendbeziehung angefaßt werden soll, dazu soll uns der heutige Vortrag als Wegweiser dienen.

Dann erstellte der Verammungsleiter seinem Parteigenossen, Studienrat Dr. F. Wulf, Rektor, das Wort zu seinem Vortrage:

„Deutsche Schule und deutsche Erziehung“ im Sinne von Prof. Ernst Kried

Studienrat Dr. Wulf, ein gründlicher Kenner sämtlicher Werte Krieds, erfüllte seine Aufgabe in glänzender Weise und wußte die Zuhörer einhalb Stunden in seinem Vortrage zu fesseln. Den Inhalt seines Vortrages geben wir im folgenden wieder:

Die deutsche Erziehungswissenschaft der letzten Jahre hat mehr und mehr den Blick auf die von außen an uns heranbringenden Notwendigkeiten des Tages gelenkt. Die wirtschaftliche und die unebene seelische Not, die niederdrückende Hoffnungslosigkeit unserer Jugend zumal führen uns an eine Fülle von Fragen und Möglichkeiten. Die am nachdrücklichsten Ernst Kried in seinem Werke über „Nationalpolitische Erziehung“ gesehen hat. Es ist unumgänglich, innerhalb eines Vortrages alle Gedanken Krieds heranzuarbeiten; jedes Punkte sollen besprochen werden:

1. Unsere Lage, wie sie gegeben ist, und was sie fordert.
2. Die Gesamtaufgabe des Volkes, wie sie aus der Lage herauswächst.
3. Die Aufgabe der Erziehung in allerwertigstem Sinne.
4. Bildung und Schule.
5. Die Organisation der Volksschule.
6. Scherbildung.

Die Voraussetzungen unseres Erkenntnis sind: Persönlichkeit, Rasse, Volkheit. So, wie der Mensch die Welt anschaut, schaut sie ihn an. Die Wahrheit, die wir suchen, ist nicht einfach gegeben, sondern aufgegeben. Der Wert der Wissenschaft ergibt sich aus der Höhenlage und der Kraft des erziehenden, schöpferischen Menschentums. Freiheit und Selbständigkeit der Wissenschaft hängt zuletzt ab vom Charakter derer, die sie treiben. Eine Wissenschaft in den letzten Jahren hinein soll vorhanden sein, was die Schicksal unserer Tage sie nicht mehr zufallen. Unsere Lage wird gekennzeichnet durch die beiden Ausdrücke: Schicksal und Not. Es steht nicht in der Macht des einzelnen, das Schicksal zu hemmen oder zu gestalten. Das erleidet vor allen Dingen unsere Jugend in ihrer Hoffnungslosigkeit. Die Not der Jugend ist die Not der Gemeinschaft, die Not des ganzen Volkes. Wir müssen die Verdienlichkeit und Wechselwirkung sehen zwischen dem Götze und dem Ganzen. Das Geschehen, das sich abspielt, ist nicht das Werk des Ganzen, sondern das Werk der einzelnen Lebensgebiete. Staat, Religion, Sprache, Wirtschaft, Recht, Gesellschaft, Kultur, Wissenschaft, Erziehung, Schule — was immer in Sondergestalt erscheint mag — ist einseitiger und eigengefühler Lebensausdruck der völkischen Lebensgestaltung.

Daraus ergibt sich die Aufgabe, die Not zu überwinden im Aufblick nach dem Ganzen. Das Ethos für uns ergibt sich aus dem Rathos der Zeit. Wegweiser für unser Tun haben wir in den geschichtsbildenden Mächten, die als Schicksal aus den Untergründen herausdringen.

„Da ist's denn wieder, wie die Sterne wollten: Wehinung und Gesetz, und aller Wille Ist nur ein Wollen, weil wir eben sollten, Und vor dem Willen schweigt die Natur stille.“ (Goethe)

Der Wert des einzelnen zeigt sich darin, wie er im Dienst der gemeinsamen, schicksalhaften Aufgaben sich bewährt. Als Ziel und Gesetz für alle einzelnen Erdburgen gilt das Ausgehen von der völkischen Gesamtaufgabe, wobei politische Funktion und politische Menschentum die Führung zu ergreifen haben. Wir stehen vor einer nationalpolitisch bestimmten Kultur. Die Aufgaben sind sehr vielfältig.

1. Deutschland muß als Mittelstand zur starken Burg werden.
2. Der deutsche Staat muß Ausdruck einer starken Nation werden.

3. Der Staat als Wächter und Führer der völkischen Macht wird zum Oberherrn und Ordner des gesamten völkischen Lebensraumes. Der Gesamtstaat, der alle Teile und Funktionen, vorwiegend Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur dem Ganzen organisch einleibt, das er selbst darstellt, ist im Werden.
4. Der Staat ist Zuchmeister und Ordner am ganzen Volk. Er führt die grundlegenden Massnahmen, macht sie aus in einer staatstragenden Einheit.
5. Der Staat beruht den sozialen Lebensraum.
6. Kultur im engeren Sinne, zeitliche Schöpfung in Dichtung, Kunst und Wissenschaft haben der völkischen Lebensgestaltung und Lebensgestaltung Ausdruck zu geben und erhöhen und bilden auf das Volkstum zurückzuführen. Der Staat schützt die Kultur gegen zerstörende und zerschlagende Tendenzen.
7. Erziehung, Bildung und Schule erhalten von der Gesamtaufgabe Sinn, Gesetz und Ziel, vom Staat Lenkung und Regelung im Dienst des Ganzen, von der geistigen Schöpfung den Gehalt, das Bildungsgut.

Von der Ganzheit, von dem Ganzen als Volk, von der Volkheit, ist der einzelne erst recht möglich. Die beiden Begriffe: Volk und Volkheit sind in der Verfassung der Natur verbunden worden. Volk ist jene Summation, sondern eine Ganzheit, aber darüber hinaus nicht nur eine Ganzheit, sondern auch eine Aufgehobenheit und enthält in sich die Erziehung zu dem völkischen Werden, was in ihm schicksalhaft vorgebildet ist. Wismar hat bereits gegen den falschen Begriff Volk gelehrt, der das Volk nur anfaßt als eine Summe von Individuen. Das Problem Volk umfaßt das Werden der Erziehung zugleich mit allen anderen Funktionen und Urformen. Die Lehre vom Volk ist somit Grundlage und Mittelpunkt aller Lehre von den organischen Funktionen des Menschentums, Ausgangspunkt für die Wissenschaft von der Sprache, der Sitte, der Religion, dem Recht, der Politik, der Gesellschaft, der Wirtschaft, der Er-

ziehung und der Bildung. Das Volk ist bestimmende Macht für Reichthum, für geistiges Volkthum, Religion, Kunst. Am häufigsten ist wohl der Begriff Rasse mißverstanden worden. Darauszuweisen, daß wir keine einheitliche Rasse sind, das ist müßig; aber das, was wir als wertvolle Gegebenheit in uns haben, das gilt es, als Aufgabebestand zu entwickeln. Rasse ist zunächst die Grundlage, die hervorbringt durch Anlehnung, Jucht, Selbsterziehung, Pflicht, Dienst, Eifer emporschreiten, die Kräfte, die es wert sind, entfaßt zu werden.

Sofern wir als Menschen in einer Gemeinschaft leben, werden wir erzogen und wirken voll erlebter. Alle Erziehung hat eine dreifache Aufgabe: 1. Die Faltung, 2. das Können, 3. das Wissen. Das sechsjährige Kind kommt mit bestimmter Faltung, mit bestimmten Können und Wissen in die Schule. Diese Dreifaltigkeit gilt es zu entwickeln. Die bisherige Erziehung hat das Wissen hart in den Vordergrund gestellt, die neue Erziehung erhebt sich vorwiegend auf die Faltung, auf die Ausbildung des Charakters. Die Schule steht nicht allein dieser Bildungsaufgabe gegenüber. Sie ist nur ein Glied in einer Kette: Familie, Jugendbünde, Volksgemeinschaft und als letzte Stufe der Staat. Die Familie wieder zurückzuführen zu gesunden Verhältnissen, besonders in den Großstädten, ist dringende Aufgabe. Die Familie ist der Urform im menschlichen Zusammenleben. Die Jugendbünde, Wandervogel z. B., haben sich freigegeben von einer gewissen sentimentalischen Romantik und sind zur Weltwirklichkeit hingekommen. Die Selbsterziehung mit der Selbstverwaltung ist ein Kernstück der völkischen Erziehung. Die Jugendbünde, in denen sich die Vierzehner bis Sechszehnjährigen betheiligen, sind mehr als bisher zu pflegen, da deren Charakter am besten ausgebildet werden kann. Es sind zu verbindenden Selbsterziehung und Führertum, Gefolgschaft und echte Treuebindung, Bejahung dessen, was gemeinsam gefunden und vom Führer ausgesprochen wird als Wertigkeit. Der Beruf bildet in anderer Weise Möglichkeiten, daß der einzelne als Teil in eine Gesamtheit hineingebert. Beruf, Genossenschaft sind Teile einer Gesamtheit.

Man hat häufig noch viel gesprochen und geschrieben von psychologischen Berufswahl. Angeht unser Volk, die leben einfach zwingt, einen Beruf zu ergreifen, der ihm Lebensmöglichkeiten bietet, ist es müßig geworden, viel zu überlegen, ob jemand sich für diesen oder jenen Beruf eignet. Jeder wird zuletzt bestimmt durch das, was ihm als Forderung und Anreiz objektiv entgegentritt. Umgekehrt das Berufs ist eine Abwandlung und Anpassung des Typs möglich. Drei Seiten des Erziehungsvorganges sind zu unterscheiden:

1. Die Wertweise, das berufliche Können;
2. die berufliche Faltung und Eittlichkeit, und
3. das Berufswissen.

Der Staat selbst ist die Forderung und der Abschluß des Erziehungsvorganges. Der Staat ist eine organische Einheit des Geistes, der Lebensrichtung, der Haltung und damit eine Steigerung der völkischen und politischen Befähigung, eine Formung völkischen Willens und staatlicher Macht. Damit wird dem Führer erst wieder möglich, zu führen; es gibt für sein Wort und Wirken Leitungsadnen, einen aufnahmefähigen Willen in einem langbareren Völkern. Für die staatliche Erziehung ist vor allem verantwortlich zu machen der Wehrverband. Bestimmend für unsere Schau der Welt ist zuletzt die Aufgabe, die wir in ihr zu erfüllen haben. Jeder hat sein besonderes Weltbild gemäß seiner Eigenart und Stellung zur Welt, aber jeder ist Teil und Glied eines Ganzen, und sein Fühlen und Wollen, sein Erkennen und Glauben ist von daher wesentlich bestimmt. Das vorgelebende Weltbild der völkischen Lebensgemeinschaft ist für jeden eine Zwangsbefehl und Macht. Es wird aufhellen in den gemeinsamen Werten und Zielen, den Erlebnissen, Erfahrungen, der Geschichte und den Schicksalen, dem Wollen, Wissen und Glauben des Volksganzen Ausdruck geben, die darum auch für alle Glieder bindend und verpflichtend sind. Mit dieser Anjahnung bereinigt sich auch die Anerkennung einer Nationalität, der Verstand soll keineswegs aufgegeben werden. Der Mensch ist ein Wesen, das sich durch die Erziehung des Menschen von sich selbst löst. Aus dem Glauben empfangen Werte und Ziele ihre letzte Rechtfertigung und Begründung, Welt und Geschichte ihre Deutung. Mit der gläubigen Hingebung in die Hand Gottes kommt der Mensch zur radikalen Kritik an sich selbst und der Welt. Höchster Exponent dieser Haltung ist der Prophet. Am andern Pol des Menschentums steht der Mensch der Kultur, der Bildung, der Kunst und Philosophie, das ist der Gründer, der Schöpfer der Mensch der Gesellschaft. Höchster Repräsentant dieser Haltung ist das Genie. Gegen sie beide steht der dritte Mensch, der Mensch der Wirklichkeit, des Schicksals und des tragischen Lebens. Letzte Erfüllung dieses Menschentums ist der Held.

Die Bildung vollzieht sich nachstimmfähig aus den Gegebenheiten, den Gelegenheiten und Aufgaben des Lebens

in der Gemeinschaft. Durch Schulbildung wollen wir zur Selbstbildung kommen, zur Erreichung einer „Persönlichkeit“, Persönlichkeit, Charakter, das ist das Ziel der Bildung. Die neue Schule soll sein eine Charaktererziehung. Das geistige Gut hat eine doppelte Aufgabe, der auch die Bildung entsprechen muß. Es ist erstens Mittel zur Bildung, und zweitens formt es das Weltbild, lehr Zusammenhänge und Sinn im Dasein erkennen. Wesentlich des unterrichtlichen Verfahrens und der Stoffauswahl ist nach Vereinfachung zu streben. Vereinfachung und Vereinfachung sind rationales Verfahren reichen für innere Formung längst nicht zu, sondern ordnen sich einem weiteren Erziehungsgang unter. Ein organischer Gesamtunterricht muß ausgebaut werden in dem Ziel einer Durchdringung von einem Haupt- und Grundgedanken aus. Die Arbeitsweise hat bisher zu sehr zu einem Zerkleinern im Einzelstudium geführt. Arbeit hat zuerst und zuletzt den Sinn im Objektiven, in der Forderung, in der Befähigung, nicht in dem, was man aus der Stimmung heraus vielleicht möchte. Deshalb wird Arbeit dem freien Unterrichtsgeheim besonders kritisch gegenüber. Der Schüler ist ein inwendiges Glied des Volkes und hat sich der Gesellschaft bewußt zu werden. Für die Kunst, Zubereitung und Anordnung des Bildungsstoffes, für den Aufbau der Lehrgänge und Bildungspläne, für die Befestigung des Bildungsverfahrens gelten folgende Grundätze:

1. Organische Bildung vollzieht sich zwischen dem gewachsenen Bild der Heimat und dem durch Lage und Gesamtaufgabe bedingten völkischen Weltbild.
2. Es gibt für diesen Bildungsgang im ganzen Volkstum feste Werte, autoritative Gesetze und verpflichtende Ziele, die durch völkische Ganzheit und Gliedhaftigkeit bestimmt sind.
3. Verrichtung der Bildungsarbeit richtet sich nach psychologischen Gesetzen und Gesetzen.
4. Die Arbeit der Schule ist innige Wechselbeziehung zu setzen zur Umwelt des jungen Menschen. Die soll den Bildungsstoff selbst erarbeiten, aber keine „Produktionschule“ sein, die Gegenstände des täglichen Lebens selbst herstellt.
5. Die Jugend soll von dem Erwaachsen der Nation durchdrungen werden.
6. Die künftige Bildung ist Formung der Gliederschaft im Sinne der Volkheit.
7. Die völkische Bildung ist keine Ueberlehre über Wissensgebiete, sondern bietet die Möglichkeit zum Verweilen, zum Vertiefen und Verfestigen.
8. Die Bildung soll so beschaffen sein, daß sie und den Weg in den Zusammenhängen unseres Volkstums erleuchtet und ins Gesamtbild erhebt.
9. Gliedhaftigkeit bedeutet nicht nur gegenwärtiges Zusammenleben, sondern auch Wahrung nach der Vergangenheit und nach der Zukunft.
10. Gliedhaftigkeit bedeutet nicht nur notwendiger wichtiger als Volkshandigkeit der Kenntnisse in Literaturgeschichte.
11. Jucht zur deutschen Sprache und Jucht durch die Sprache; Sprache ist Ausdruck der völkischen Denkform und Deutweise.
12. Aufgabe der deutschen Schule ist Erkenntnis des Deutschland.

Im völkischen Staat wird nur ein offentliches Schulwesen bestehen. Die Schule ist anzuknüpfen vom Volke auf. Vereinfachen in der organischen Einheitsschule ist anzustreben. Was der einzelne Lehrer an seinem Orte machen kann, unterliegt letzten Endes seinem pädagogischen Gewissen. In Ueberreifeinigung mit vielen Vorkriegs wird Kried die Schulpolitik der Kinder im Alter von sieben Jahren beginnen lassen. Auf der vierjährigen Grundschule baut sich die vierjährige Volksschule auf, darüber folgt die Berufsschule, soweit sie nicht die Unterstufe der höheren Schule zur Voraussetzung haben. Für die höhere Schule erhebt sich über der Grundschule ein vierjähriger Unterbau und als Abschluß ein dreijähriger Oberkurs.

Die Ausbildung aller Lehrer hat auf der Hochschule zu erfolgen. Jeder Berufselbst belohnt die Ausführungen des Lehrers. Alsdann begrüßte der Verammungsleiter mit herzlichsten Worten Erziehungswissenschaftler Spangemann, der beim Beginn des Vortrages erschienen war und hochachtungsvoll seine innige Verbundenheit mit der Lehrerschaft und ihren Bestrebungen bekundete, der mit der Lehrerschaft ringt um die Ausbildung der Jugend. Staatsminister Spangemann richtete dann noch eindringliche Worte an die Versammlung, nicht als Vorgesetzter, wie er sich ausdrückte, sondern als Kollege zu Kollegen.

In kurzem Schlusswort sagte Lehrer Drees das Wollen des Nationalsozialistischen Lehrerbundes zusammen: Dem deutschen Kinde die deutsche Schule, der deutschen Schule das deutsche Kind!

Die Verammlung wurde mit Siegesheil auf den Führer Adolf Hitler geschlossen.

Bezirks-Tierchau in Oldern

II. 2. Preis Brunnflaus, 3. Preis A. Bischoff, Sudeckleben. Material vorzüglich, zu wenig ausgefeilt.

Kühe, erkennbar tragend, über 5 Jahre alt (rotbunt). 1. Preis und Ehrenpreis A. Bischoff, Sudeckleben, 2. Preis Brunnflaus, 3. Preis A. Bischoff, Sudeckleben, 4. Preis Brunnflaus. Anerkennung A. Bischoff, Venstrup. Material gut, wenig ausgefeilt.

Kühe bis 5 Jahre alt und Kinder über 3 Jahre alt, erkennbar tragend (rotbunt). 1. Preis Brunnflaus, 3. Preis A. Bischoff, Sudeckleben, 4. Preis A. Bischoff, Venstrup. Anerkennung G. Waffal, Sudeckleben. Material genügend.

Kühe, 2-3 Jahre alt (rotbunt). 1a-Preis und Ehrenpreis A. Bischoff, Sudeckleben. 1b-Preis Brunnflaus, 2. Preis berleihe. 3a-Preis A. Bischoff, Sudeckleben, 3b-Preis G. Waffal, Sudeckleben. Material gut, zu wenig ausgefeilt.

Kühe, 1-2 Jahre alt (rotbunt). 1a-Preis und 1b-Preis Brunnflaus, 1c-Preis A. Bischoff, Sudeckleben, 2a-Preis und 2b-Preis berleihe. 2c-Preis A. Bischoff, Venstrup. Anerkennung derselbe. 2. Unterarten A. Bischoff, Sudeckleben. Umstellung gut.

Kühe, über 5 Monate (rotbunt). a) Bullenfläuter. 1. Preis A. Bischoff, Sudeckleben. 2. Preis Brunnflaus, Werwe. b) Kuhfläuter. 1a-Preis A. Bischoff, Sudeckleben. 1b-Preis Brunnflaus. 1c-Preis A. Bischoff, Venstrup. 2a-Preis Brunnflaus, 2b-Preis berleihe. 2c-Preis G. Waffal, Sudeckleben, 3a-Preis A. Bischoff, Sudeckleben, 4. Preis Bischoff, Venstrup.

Sammlungen (rotbunt). 1a-Preis und Ehrenpreis Aug. Bischoff, Sudeckleben. 1b-Preis und Ehrenpreis Wwe. Brunnflaus, Werwe. 3. Preis Aug. Bischoff, Venstrup. Beide Sammlungen vorzüglich.

Kühe in Milch, über 5 Jahre alt (rotbunt). 1a-Preis und Ehrenpreis Brunnflaus, Werwe. 1b-Preis und 2a-Preis A. Bischoff, Sudeckleben; 2b-Preis Brunnflaus, 3a-Preis A. Bischoff, S. 3b-Preis Brunnflaus, 4. Preis A. Bischoff, Venstrup. Material vorzüglich, zu wenig ausgefeilt.

Kühe in Milch, bis 5 Jahre alt (rotbunt). 1a- und Ehrenpreis Brunnflaus, Werwe. 1b-Preis A. Bischoff, Sudeckleben.

Sichern Sie sich Ihren Anrechtsplatz! Es ist die höchste Zeit!

Im Herentkessel der Spionage

Um Spionage zu verhindern, hatte die deutsche Heeresleitung entlang der belgisch-holländischen Grenze einen einmündigen Hochspannungsdrabt, der mit 500 Volt geladen war, gezogen. Scheinwerfer machten die Nacht zum Tage. Trotzdem wurde damit die Spionage nicht unterbunden. Die gefährlichste Spionin gegen Deutschland war wohl Gabriele Velt. Mehr als einmal wagte sie sich als Dienstmädchen bei der Front. Gabriele fährt nach Holland. Ein deutscher Unteroffizier wird zusammen mit einem jungen Mädchen namens Flora Durieux beauftragt, Gabriele für die beiden Spionen Jan Durieux zu überwachen. Gabriele durchschaut die beiden. Gabriele war es gelungen, bei kurzem Aufenthalt in Holland die deutsche Geheimpolizei hereinzuliegen. Sie fuhr nach Belgien zurück und weil sie in der Wirtschaft „Den Goldenen Engel“ des Grenzbereichs lebte. Dort ist nun auch Franz Vind, ein früherer belgischer Soldat, der jetzt als Spion wirkt. Er ist tödlich verlobt mit Bernard Verwilgen und arbeitet als Spion zusammen mit Wardje, einem bürgerlichen Briefträger. Franz hat aus Holland die Nachricht vom Tode René's Mafseln, des Bruders von Lydia Mafseln, gebracht, die mit Franz befreundet ist. Mit wichtigen Nachrichten gelang es Franz Vind und Wardje, sich durch den Todesdrabt erneut nach Holland durchzuschlagen, aber der verräterische Bernard Verwilgen hat sie dabei belauscht.

Eine blinde Wut überkam ihn. Er schob alle Schuld auf Franz Vind und ließ sich hinreißen in seinem Zorn und schrie: „Ich gehe noch heute auf die Kommandantur nach Waldehem und zeige den Spion an!“ Er war zur Tür hinausgeeilt. Jetzt erst kam Lydia zur Besinnung. Sie wusste, daß das Leben Franz Vinds nur noch an einem feinen Faden hing. Sie mußte ihn warnen. Mühte ihn fortzubringen, koste es, was es wollte. Nichts Gutes ahnend, stand Franz Vind an der Türgewand im Garten des „Goldenen Engels“. Ohne seine Schuld war das ganze Dorf in Aufregung geraten. Die Einwohner fürchteten die so verhasste Ortspolizei, fürchteten Straßen, die gerade zur Erntezeit hart und schwer waren.

Einige hatten Verwünschungen gegen Franz ausgesprochen, und deshalb war er aus der Gasse in den Garten hinausgegangen. Und da kam auch schon Lydia in höchster Erregung. „Franz! Franz! Reite dich! Geh sofort über die Grenze! Geh, es ist sonst zu spät. Ich habe heute Bernard endlich abgemittelt. Ich habe diesen Menschen. Und als er hinausging, drohte er, dich anzugehen. Geh nicht in die Wirtschaft zurück. Die Leute werden dich festhalten und den Deutschen übergeben. Geh, stich! Stehe mir zuleibe, stich sie mit!“

Sie lief davon in anderer Richtung. Franz lief einige Meter über Wiesen und Acker. Er ergriff seinen in einem Weidenrausch versteckten Holzrahmen zwischen zwei Drähte ... und war bereit. Schritte fielen, aber der Soldat, der genau aus vierhundertfüßig Meter Entfernung schob, hatte ihn nicht getroffen.

Das Dorf war in feierhafter Erregung. Franz traf auf seiner wilden Flucht Wardje, der jenseits der Grenze stand. Der Bauer de Lampenaer forderte den Flüchtling auf, bei ihm zu wohnen. Wardje ging auf der Straße bis zur Grenze zurück, um auszumundschaften, was sich vor dem „Goldenen Engel“ zugefallen habe. Er sah, wie ein Zug Soldaten den Wirt unter heftigem Protest und lautem Schreien der Frau abführte. Ein holländischer Leutnant der Grenztruppe forderte die herumstehenden auf, die Grenze zu verlassen. Bald war es still über dem Draht. Die Sommernacht senkte sich auf Flandern.

Nachdem Franz den Vorfall im Ostburger Konsulat gemeldet hatte, wollte man ihn in einen anderen Grenzsektor einreihen. Er wollte jedoch, allen Gefahren zum Trotz, in der Nähe von Lydia bleiben. Er genadete ihm, wenn er von weitem das Mädchen vor der Kanister sitzen sah, oder wenn er sie beobachtete, sobald sie aus dem Fenster ihres kleinen Giebelzimmers zur holländischen Grenze hinübersah. Als sich dann die Aufregung nach einigen Tagen gelegt hatte, ging Franz an der Grenze entlang zur Stelle zu, an die er Lydia durch Wardje bestellt hatte. Der dort patrouillierende Soldat, der Franz nicht kannte, gestattete den beiden, zu sprechen. Er machte sie jedoch darauf aufmerksam, daß sie sich sofort entfernen müßten, sobald ein Offizier kommen würde. Auch brachten sie nicht überängstlich zu sein, sie könnten sich ruhig die Hand geben, denn der Draht sei wegen Störung nicht geladen.

Das Wiedersehen der beiden war eine schöne Feier. Hand in Hand standen sie am Draht; der eine auf holländischem Boden, Lydia auf der Erde der Heimat. Sie erzählte, daß Baas Vergouwen am andern Morgen wieder freigelassen worden sei, und daß sie mit Bernard jetzt ganz gebrochen habe. Sie bat ihn um Verzeihung, daß er durch ihre Unachtsamkeit fast ins Unglück gekommen sei. Aber im Dorf habe sich die Stimmung jetzt gewandelt, es heiße überall: Franz sei ein Held und Bernard ein Verräter.

Franz hatte sie ausprechen lassen, und jetzt faßte er sich Mut, ihr seine Liebe zu gestehen. Lydia drückte seine Hände so fest sie konnte, und sie sah zu ihm auf, und in ihren Augen standen Tränen der Freude. Einen Himmel voller Seligkeit konnte Franz aus dem weichen samtenen Glanz erkennen.

Jetzt kam der Soldat eilig zurück, und von weitem winkte er ihnen schon, daß sie sich entfernen sollten. Franz drückte sein Mädchen, so gut es durch den Grenzdraht ging, an seine Brust und küßte sie zum erstenmal schon auf den Mund. Sie trennten sich, und als Franz schon einige Schritte fort war, rief sie ihm, wie in einer plötzlichen Eingebung, noch nach: „Franz, komme aber nie mehr wieder über die Grenze! Liebe es, bitte, bitte, mit zuleibe!“ Franz Vind und Lydia Mafseln, die sich soeben verlobt hatten, sollten sich im Leben nicht mehr wiedersehen.

Franz hatte keine Zeit mehr gehabt, seiner Verlobten zu sagen, daß er jetzt zu einem wöchentlichen nach Brügge gehe, und daß es ebenso seine Pflicht war, sein Leben zu riskieren und zu opfern, wie es Pflicht jedes Soldaten war. In einem ausführlichen Brief, den Wardje am nächsten Tage Lydia überbrachte, schrieb er ihr alles, was ihm auf dem Herzen brannte.

Wieder war es Nacht in Flandern. „Jetzt kannst du durch“, flüsterte Wardje. Er stand mit Franz an dem Grenzdraht. Ein Holzrahmen, der mit Federdrähten rund herum umwickelt und isoliert war, hatte Wardje zwischen die Drähte gespannt, und Franz schlüpfte durch. Kein Geräusch unterbrach die Stille der Nacht. Die Luft war dunkel, und oben am Himmel trieben schwarze Wolken.

Der nächste Posten stand weiter drüben friedend vor seinem Schützhaus. „Viel Glück!“ sagte Wardje leise. Dann huschten zwei dunkle Schatten in entgegengesetzter Richtung davon. Wieder einmal war der Draht passiert. Gekern noch hatte man an dieser Stelle einen Aussen, der geflüchtet war, verbrannt im Draht gefunden. Sein regtes Bein war völlig vom Körper abgebrannt. Einen Meter weiter noch, dann wäre die goldene Freiheit sein Lohn gewesen...

Franz blieb einen Augenblick mit verhaltenem Atem stehen und lauschte in die Nacht. Er wachte seinen Blick nach Geben. Im Dorf brannte noch einige Lichter. Sein Gruß galt Lydia, seine ganze Welt lag dort in dem stillen Dorf umschlossen. Nüchtern überkam ihn ein Gefühl, das er bisher noch niemals empfunden hatte. War es Angst, war es Vorahnung? Er wußte es nicht, aber er bemühte sich, des dummen Gefühls Herr zu werden. Wardje, der noch einige Minuten in der Nähe des Drahtes stehen geblieben war, schlich leise wie ein Marder seinem Quartier zu. Er hatte nicht gesehen, daß Bernard Verwilgen hinter einem Baum gebuddelt die beiden belauscht hatte. Jetzt gab es kein Entrinnen mehr...

Lydia konnte diesen Abend nicht einschlafen. Lange betete sie noch vor dem Bild der Gottesmutter. Und immer und immer wieder stammelte sie die Worte: „Lieber Gott, beschütze ihn! Heiliger Schutengel, sei sein Begleiter!“ Im Morgenrauschen erklickte Franz die Türme der Liebfrauenkirche von Brügge. Rosa Morgenlicht umhob sie wie mit einem zarten Schleier... Wann würden die Glocken dieses alten, prachtvollen Gotteshauses Abreitung und Frieden jubeln? Wann? Zwischen Arbeitern, Bauern und Soldaten ging Franz durch den Sint Kruijspoort. Er mußte sich in dem kleinen Hauje Nummer sechs in der Langestraat befinden. Dort sollte ein Mann, der ein Lösungswort sprach, ihm Papiere überreichen. In dem Zimmer mußte sich eine Frau befinden, die ein Spitzentischchen in der Hand hatte.

Wes verließ nach Wunsch, und Franz überreichte dem Mann, den er noch nie gesehen hatte, einen Briefumschlag mit Geld. Die Frau sprach kein Wort. Sie tat, als sähe sie die beiden Menschen überhaupt nicht. Die ganze Angelegenheit spielte sich in einer Minute ab. Noch in drei Häusern der Stadt hatte Franz auf diese geheimnisvolle, fast romantische Art zu tun. Im Vorort Schipshaal überreichte ihm der Kurier von Zebrügge wichtige Berichte, sowie den

Lageplan des Unterseeboothafens

Weg hier verließ alles ohne Störung, und Franz begab sich nunmehr nach dem Vorort St. Andriës, um dort dem letzten Kurier zu begegnen. Franz mußte das Haus genau nach Vorchrift von der Giffeller Landstraße aus betreten. Batterien, Kanonen und Langrohrgeschütze, mit schweren belgischen Pferden bespannt, trübten der Front zu. Automobile, mit Offizieren besetzt, jagten in beiden Richtungen. Es mußte etwas in der Luft liegen! Krieg! Neue Kämpfe, neues Ringen im Friedhof Europas, in Flandern...

Ja, das konnte er melden, daß starke Vorbereitungen zu einer neuen Offensive in diesem Kampfsektor im Gange waren. Er wollte sich, sobald er in jenem Haus war, die Nummern der Batterien und der Sanitätskolonnen notieren. Wichtige Rapporte hatte er bereits in seinen Schuhen versteckt. In Elwis sollte man morgen mit ihm zufrieden sein! Es ging ja bisher alles gut, und kein Deutscher achtete auf den hinternden Menschen, der schwerfällig am Stock daher kam...

Nicht! Das war das Haus Nummer 67

Ehe Franz die kleine, graugestrichene Türe öffnete, sah er sich noch einmal unauffällig nach allen Seiten um. Nur Soldaten, hastende, zur Front stehende Soldaten.

Ein Mann, der auf Franz schon wartete, gab ihm einige kleine Zettel und einen Brief seiner Familie. Jetzt war seine Zeit, zu lesen, aber beglückt nahm Franz alles an sich. Und da schnitt ein deutscher Laut durch die Morgenstille. Es war Franz in diesem Augenblick, als ob blutrotes Licht den Raum füllte... „Güde hoch!“

Zwei deutsche Zivilagenten mit vorgehobenen Revolvern waren in die Tür geklimmt. Sie griffen die beiden an den Armen. Franz ließ Brief und Zettel fallen. Sie lagen schon in der Mienmappe des einen Beamten, der sie aufgehoben hatte. „Was haben wir getan?“ fragte der fremde Kurier. „Laßt uns frei!“

Keine Antwort erfolgte. „Mitkommen!“ — Das war das einzige Wort, das hörten.

In dumpfem Schmerz folgten sie dem Befehl. In den Straßen wurden sie angefaßt von den Wohnern.

Hell und grell strahlte die Sonne über der alten Stadt. Aber für Franz war es Nacht. Dumpf, schmerz, tiefe Not — Alles, alles verloren — das war der wichtige, letzte Gedanke, der sein gequältes Hirn ausfüllte. Er hörte das warnende Stimmchen, nicht mehr über die Grenze zu kommen, wie in einem fernem Traum...

Zu spät, zu spät! dröhnten die Tritte der Soldaten. Zu spät, zu spät! jangen die Räder, die sich zum Flug dem Boden sammelten.

Zu spät, zu spät! rasselten die Wagen, und selbst das Auto des Admirals Schreiber, des Bruders von Flandern, wie sie ihn nannten, und das Franz jetzt erkannte, fuhr diese ewige Waptheit im Last zu wiederholen. Am Abhogen des großen Wierds sah Franz einen Advokaten in Brügge, der oftmals auf Schloß Hooge bei seinem frägen Dienstherrn zu Gast gewesen war. Ob er ihm hätte würde? Er hatte doch nur seine Freiheit getan. Sollte nem Vaterland gebient! Es konnte doch nicht sein... spät, zu spät!...

Der Advokat erkannte jetzt auch Franz, der ihm winkte. Er wollte ihm folgen, wollte ihm helfen — aber die Soldaten des Geheimpolizeis folgten ihrer harten Pflicht, sie ihn nicht einzulassen.

In der Kommandantur wurde Franz von seinem Gleiter getrennt. Er wurde gleich zur Vernehmung geführt. Er mußte sich ausziehen, und man fand alle Details die er bei sich trug.

Zu spät... zu spät!... Die Offiziere und Beamten sahen, daß sie einen Gang gemacht hatten. Der Plan von Zebrügge war köstliches Kleinod! Es war ganz einfach: Wenn er die Organisation erriet, ließ man ihn laufen und brachte ihn selbst über die Grenze in Sicherheit. Wenn er nicht gefand, wurde er einigen Tagen erschossen...

Lüdelnde Gedanken irrten durch sein Hirn. Lydia, Lydia. — Sie wiedersehen, auf jeden Fall konnte nicht sterben, ohne sie gesehen zu haben. — Wenn er redete, war er frei. Dann war alles gut. Nicht lange dauerte sich schwerer, innerlicher Kampf. In verbissenen Groll schwieb er. Und schweigend auch noch, als man ihm drohte, ihn anderen Mitteln zum Sprechen zu bringen. Er wurde eine bunte Zelle geführt. Laut weinend und schluchzend warf er sich auf die Bänke.

Lydia hatte an diesem Nachmittag noch einige Stunden im Dorf gemacht. Ihr Herz war voller Unruhe. Es lag Unglück in der Luft... Heute, am Abend, mußte sie zurückkehren... Sie war auf dem Heimwege. Da sie Bernard Verwilgen mit bösem Lächeln vor ihr, „Ermanndu ihn heute abend noch“ fragte er dann. Sie klammerte sich an seinen Arm: „Sprich, was weißt du?“

„Ich weiß viel und nichts. Ich weiß nur soviel, es ist besser für dich ist, wenn du gleich über die Grenze gehst und dich selber in Sicherheit bringst. Ich habe es auch so gehört. Aber als guter Belgier wollte ich dich warnen.“ Das war sein Triumph. Er lief davon, daß vergessene Mädchen zurücklassen. „Bernard!“ schrie sie ihm noch nach. Sie lief weinend nach Hause und erzählte es Mutter.

Weinend lief sie zur Grenze. Wardje mußte es wissen! Er nur konnte sie von dieser furchtbaren Ungeheuer befreien.

Der Soldat, der mit dem gehesten Mädchen Warte hatte, ließ es durch das Grenztor. Es rannte zu den Bauern de Sandpenar, wo Franz und Wardje wohnten. „Wo ist Wardje?“ fragte Lydia.

„In Wiffingen, aber er muß jeden Augenblick kommen. Das Schiff von Vresens ist schon eingelaufen, da er ein Rad hat, ist er in einigen Minuten hier.“ Der Bauer suchte Lydia zu trösten.

„Wenn Bernard ihn verraten hat, schlage ich ihn der ersten besten Nacht tot wie einen räubigen Hund.“ Lump, dieser Smeerplak, Rundbumml!“

Etwas später trat Wardje ein. Lydia drang auf ihn ein. Ihre Worte überfüllten Wardje beruhigte sie.

„Ich gehe jetzt zu seiner Stelle, an der ich Franz rüberwarte. Er kommt bestimmt. Ich weiß es. Er hat Gott jetzt ihm bei. Aber eine Stunde Geduld müßt ihr haben.“

Wardje ging in die Nacht hinaus und ließ sie in qualenden Ungewissheit zurück. Langsam rückte der Zeiger. Es war schrecklich: Minute war eine Ewigkeit.

Und Wardje kam und kam nicht. Es war fast Morgen, als Wardje wiederkam. Er fuhr still und niedergeschlagen. „Alles!“ schrie Lydia.

Eine Welt des Schmerzes lag in diesem Schrei. Und Wardjes Schweigen sagte allen, was sie nicht und nicht zu glauben vermochten.

Aber er wußte noch mehr: Franz und noch einen deren Kurier. Und es mußte Verrat im Spiele sein. Ein fremder konnte es sein als Bernard Verwilgen. Da fiel der Kopf des Mädchens auf den harten Boden. Sie brüllte sie Arme aus und ein kampfhaftes Mädchen durchdrang sie. Ein Weinen und Klagen, daß es dem neuen Wardje das Herz geriss, und daß er lautlos hinaus schied in den Hof, aber beim das frühe Licht des Tages schon lag und so grell leuchtete, daß seine Augen schmerzten. (Fortsetzung folgt)

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land“

Nummer 237 / Mittwoch, 31. August 1932

400 Jahre Buß- und Bettag

Von
Pastor Dypfen, Neuenburg

Am 31. August 1532 wurde in Straßburg im Elsaß die erste evangelische Buß- und Bettagsfeier gefeiert. Seit 1918 gehört das Reichsland Elsaß-Lothringen nicht mehr zu Deutschland. Die Politik kann die Grenzen ändern, aber nicht die Herzen, die für einander schlagen. Die Geschichte gibt uns von Zeit zu Zeit Gelegenheit, uns dessen zu erinnern, was wir dem Elsaß, besonders der Stadt Straßburg verdanken. Von dem Straßburger Reformator Martin Bucer stammt die Einrichtung der evangelischen Konfirmation. In Straßburg sind prächtige Werke der Kunst entstanden. Von Straßburg aus hat die Welt angetreten. Straßburg ist eine alte heilige Stadt, ein Festsaal, die die Aufmerksamkeit des einfachen Mannes ebenso wie der gebildeten Welt immer wieder auf sich lenkt. Straßburg ist auch die Heimat des evangelischen Buß- und Bettags. Die erste Feier dieses Tages war ein bedeutendes Ereignis. Es setzte eine Entzündung ein, in der sich der Werdegang der evangelischen Frömmigkeit durch vier Jahrhunderte wiederholte. Den Anfang zu dieser Feier machte Kaiser Karl V. gegeben. Die anschließende Welt befand sich infolge der von den Türken drohenden Gefahr in großer Bedrängnis. Die damalige freie Reichsstadt Straßburg kam dem kaiserlichen Willen nach, gefasste aber insbesondere unter dem Einfluß des geistigen Führers des süddeutschen Protestantismus Martin Bucer und des faßmannsähnlich hochgebogenen Straßburger „Stettmeisters“ Jakob Sturm den angeordneten Bettag aus dem Geist des protestantischen Glaubens heraus zu einem evangelischen Buß- und Bettag.

Von Straßburg aus hat der evangelische Buß- und Bettag seinen Gang durch Deutschland und viele außerdeutsche Länder angetreten. Namentlich im 30jährigen Krieg hat er sich in den meisten nord- und mitteldeutschen Landeskirchen eingebürgert. Schwere Heimtücken haben ihm den Weg gebahnt. — Seit 1893 haben sich die meisten Landeskirchen auf ein bestimmtes Datum für den Buß- und Bettag geeinigt, auf den Mittwoch vor dem Totensonntag.

Die Feier eines besonderen Buß- und Bettags läßt sich, da Buße und Gebet das Zentrum des evangelischen Glaubens darstellen, nur aus dem Gesichtspunkt einer esoterischen Ordnung verstehen. In dieser Ordnung kommt besonders deutlich die gemeinsame Schuldverflechtung des einzelnen Volkes und der gesamten Menschheit zum Ausdruck. Daraus ergibt sich mit tiefer Eindringlichkeit die Notwendigkeit des bußfertigen Gebets für jeden einzelnen, der durch die Heilshoffnung in die Gemeinde Jesu Christi gerufen wird.

Wenn heute ein vor Gott Wahrtugendwerber bedeutet, so besteht die Buße im evangelischen Sinn darin, daß das erschrockene Gemissen dennoch an Gottes Vergeltung glaubt. In der echten Buße, dem Kernstück des Evangeliums, begegnet die Offenbarung Gottes in Jesus Christus dem Willen des einzelnen Menschen nach einer neuen, in jedem Lebensstadium gesicherten Existenz. In der so entsetzlichen persönlichen Heilsgewißheit kommt die Tat der Kirche zum Abschluß, die keine andere Aufgabe in der Welt hat, als vor unbefugter Freigeizerei und Werterei zu warnen und den Mut zielgerichteter Entschlossenheit anzuspornen zu dem höchsten Wagnis des Glaubens: das Gewissen mit Christus zu überwinden.

Die Lederbissen

im Lichte der Wissenschaft

Von Dr. Emil Carhus

„Der Mensch“, schreibt Otto Ehlers in einem Buch über Britisch-Indien, „eignet sich als Allesfresser oder Vegetarier, gleichviel in welchem Erdteil, ist stets und überall Fleischfresser, nur ist der Geschmack sehr verschieden. In den indischen Laos-Staaten isst man Wasserzangen und abgepökelte Seidenraupenfotons; den Chinesen niedrigen Ranges läuft namentlich bei dem uns Deutschen so vertrauten und unsympathischen Wort „Rater“ das Wasser im Munde zusammen, und der indische Gaur fühlt sich am glücklichsten, wenn er Gelegenheit hat (gastronomisch) auf den Hund zu kommen. Ueber den Geschmack ist eben nicht zu streiten.“

Auch ich habe auf meinen Reisen in der Men und der Neuen Welt den Allesfresser Mensch so viele höchst wunderliche Speisen mit Belegen verzehren gesehen, daß ich dieses Sprichwort ganz und voll unterschreibe. Die Menschen machen sich gern lustig über Vögel, bei denen der Gel vor verschiedenen Ereignissen Vorurteilen herab. Wir lassen wohl auf tief eingelebte Vorurteile des Zens- und Pflanzenreichs auf tief eingelebte Vorurteile des Tierreichs. Die Menschen machen sich gern lustig über Vögel, bei denen der Gel vor verschiedenen Ereignissen Vorurteilen herab. Wir lassen wohl auf tief eingelebte Vorurteile des Zens- und Pflanzenreichs auf tief eingelebte Vorurteile des Tierreichs.

Nach heute würde ich die fremdliche Einladung eines fischen Krämer zu ihrem Morgenimbiss, der aus jungen Mänslein mit noch völlig unbedarfter Haut, in Sirup getunkt, besteht, höchst ablehnen, obgleich ich mir sage, daß Mäuse, die sich ausschließlich von den Lebensmitteln eines Kramladens ernähren, keineswegs unappetitlich sind als Miesmüßigen und Garneten, die man mit Recht als die „Schweine der Meeresküste“ bezeichnet hat, da sie sich mit Vorliebe an den Mündern der Wasserläufe ansiedeln, durch die menschliche und tierische Abfälle in die See gespült werden.

Sprache nicht so oft als ererbte Voreingenommenheit bei Geschmacksrichtungen mit, dann würden die Vögel der Erde hinsichtlich ihrer Lederbissen einander weniger belächeln und verpöbeln. Wenn man nämlich als das Eßbare, das in dieser oder jener Gegend der Welt als Delikatessen angesehen wird, zusammenfaßt und vom Chemischen bzw. Biologischen

Enttäuschungen mit „alten Meistern“

Die „Entdeckung“ von etwa 30 Bildern berühmter alter Meister in einem Schloß der Slowakei gehört zu jenen häufig auftauchenden Geschichten von selbsthaften Kunstfinden, bei denen ein Zweifel an der Echtheit der Werke sehr angebracht ist. Wie oft wird in einer verstaubten Bodenstammer oder unter dem Gerümpel eines Trödelers ein Bild gefunden, das ein Rembrandt, ein Frans Hals oder ein anderer berühmter Meister geschaffen haben soll. Aber dann hört man meist nichts mehr, oder das Bild bringt bei der Versteigerung einen so geringen Preis, daß schon dadurch die Unrichtigkeit erwiesen ist.

Die festlichsten Abenteuer werden von solchen Entdeckungen gemeldet. So wurde vor einiger Zeit von einem Künstler berichtet, der in Spanien reiste und in einem kleinen Dorfgeheimnis in der Nacht von Räubern angegriffen wurde. Durch die Schüsse, die er gegen seine Gegner abgab, beschädigte er ein altes Gemälde, das sich dann bei genauer Prüfung als ein echter Velasquez herausgestellt haben — so!!

Gewiß erweisen sich manche Funde als Schöpfungen von hohem Wert. Besonders in England, wo im Lauf der Jahrhunderte eine ungeheure Menge von Bildern angefaßt worden ist. Ein Mitarbeiter der Times, der seit 30 Jahren den Kunstmarkt verfolgt, erinnert an einige solche Beispiele. So kam 1903 ein schmutziges und unscheinbares Porträt einer jungen Dame bei Christus zur Versteigerung und erpaupte sich als ein berühmtes Bildnis der Frau Linley von Canabrough, das trotz

der schlechten Erhaltung 199.000 RM brachte. Ein Bild, das John Tomkinson vor kurzem mit zwei anderen für 40 RM in dem Erie Whitehead erlangt, stellte sich als ein echter Romaner heraus und wurde für 136.000 RM versteigert. Ein unbekannter Romaner gab, brachte 327.000 RM. Die Dame, die das „hässliche Bild“ nur loswerden wollte, wäre schon mit ein paar Hundert Mark zufrieden gewesen. Doch das sind seltene Ausnahmen.

Im allgemeinen ist Gemälden aus Privatbesitz, die plötzlich als Werke erlauchter Künstler auftauchen, das größte Mißtrauen entgegenzubringen, denn jeder, der irgendein altes Bild hat, glaubt nur zu gern, es sei von Rembrandt oder von Raffael geschaffen. In England sind solche „alten Meister“, die nichts wert sind, besonders häufig, denn die Einfuhr von Kunstwerken ist hier durch Jahrhunderte im großen Erfolg. Hogarth klagte schon 1737, daß man jedes schlechte alte Bild für ein italienisches Meisterwerk ausgehen wolle! Als der deutsche Kunstgelehrte Waagen 1838 sein Buch über „Kunstwerte und Künstler in England“ veröffentlichte, schrieb er über die im 18. Jahrhundert geschaffenen Sammlungen: „Wir finden oft die Namen von Raffael, Correggio, Andrea del Sario, aber sehr selten ihre Werke.“ Nach den Holländern wurden im Jahre 1845 in England nicht weniger als 14.091 alte Gemälde eingeführt; lange Jahre hindurch brachten ganze Schiffsladungen immer neue Bilder in das Land der reichen Engländer.

Der Große Brodhaus: 3-Gar

Jeder neue Band des Großen Brodhaus entführt neue Wunder. In diesem wird man sich lange mit den technischen Errungenschaften des „Fernsprechwesens“ beschäftigen, da wir alle die großartige Entwicklung des Telephons mitmachen. Der Selbstanruf bleibt infolge der herborwachsenden Tafeln kein Mittel mehr; wir sehen die Apparate schematisch dargestellt, wie die Verbindung zwischen den Sprechenden auf automatische Weg hergestellt wird, und wie es möglich wurde, das viel beschränkte „Hörfeld“ von „Am“ durch die Maschine zu erweitern. Oder auch die aktuelle Frage des „Fernsehens“, die zur Zeit einen breiten Raum auf der Fantaufstellung in Berlin einnimmt. Oft denken wir wohl, daß neue Geräte sehr unter dem Tempo des Fortschritts leiden müßten, daß sie schnell ihre Aktualität verlieren müßten; aber das ist durchaus nicht der Fall, denn das Grundgesetz bleibt bestehen und mußte von dem riesigen Facharbeiterteam der Brodhaus-Redaktion wissenschaftlich bis ins kleinste durchgedacht werden. Der Erfinder findet seinen eigenen Geist in „Fischerarbeit“ — siehe Tafel — nicht nur in der Vergangenheit, sondern beinahe „hellsehend“ vorbereitet für die Zukunft. Wie unangreifbar wissenschaftlich fundiert diese Art des Hellsehens allerdings ist, davon spricht der Große Brodhaus in der Tat Wände. — Wir schlagen die Seiten um: wissen wir Norddeutschen alle, was „Flett“ bedeutet? Wir befinden in der bekannten Bremer Vöchtgerstraße ohne Befinden das „Flett“ — aber was ist das? Das Flett ist „das den Herdplatz umschließende Querschnitt des niederländischen Bauerhauses“, sagt der Brodhaus. Oder wir sehen den „Flettmeritor“ im Hamburger Hafen liegen, dessen Bedeutung für die Schifffahrt noch unklar ist. Das Kapitel „Klunge“ eröffnet uns von den kleinen Maschinen, mit denen der Europatelephonator seinen ausgetragen wird, bis zum Do, X, der uns furchig bewahrt, den großartigsten Zweig des modernen Verkehrs. Es wäre unnütz, an dieser Stelle eine

ähnliche Darstellung zu versuchen, so umfassend schildern die Kurven, Tabellen und Bilder jeder Einzelheit. Wer sich lieber mit „Fußball“ oder „Frauenarbeit im Kautunleber“ befaßt, wird auch hierin seinen Wissensdurst befriedigen können.

Im Dunkeln sehen

Amerikanische Gelehrte setzen die Welt durch immer neue aufsehenerregende Mitteilungen in Staunen. Das Neueste, was aus dem „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ berichtet wird, ist die Entdeckung eines Forschers, der die Sitten und Gebräuche der Columbia-Indianer in Südamerika studiert hat. Er beobachtete, daß die Eingeborenen, bevor sie sich auf nächtliche Jagden oder Kriegszüge begeben, eine Flüssigkeit tranken, deren Hauptbestandteil von einer Pflanze namens „Paga“ herrührt. Als er sich mit diesem geheimnisvollen Kraut näher beschäftigte, entdeckte er, daß es ein Mittel darstellt, um im Dunkeln zu sehen. Nach seinen Angaben regt Paga das Sehzentrum im Gehirn betäubt an, das man infolge ist, Gegenstände in der tiefsten Dunkelheit ganz deutlich zu erkennen. Dieses Wunderkraut habe besonders unserer Polizei zu empfehlen, denn die Verbrecher würden sich dann wohl hüten, im Schutz der Nacht ihrem schändlichen Gewerbe nachzugehen!

3000 Kilometer im Eskimo-Kajit

Ein amerikanischer Journalist Peter Fernborss hat es unternommen, in einem Eskimo-Boot, das nur aus einem mit Leitwand bespannten Holzgerüst besteht, ganz Europa zu durchqueren. Er hat jetzt Paris erreicht, nachdem er 1500 Kilometer durch die Flüsse und Kanäle von Deutschland, Holland, Belgien und Frankreich zurückgelegt hat. Er will auf dem Wege über Lyon und Marseille nach der Mittelmeer-Rüste fahren und an dieser dann entlang. Die Reise, bei der er mehr als 3000 Kilometer zurücklegen gedankt, wird etwa vier Monate dauern.

daulichen Eiweißstoffen und ebenso appetitregend wie unser Kaviar.

Spricht daraus nicht ein Vorurteil, wenn unsere Feinschmecker, die doch den sog. „Schneependred“, den fischförmigen Darminhalt des bekannten Langschneependred, mit großem Wohlbehagen verzehren, es geradezu widerlich finden, daß zahlreiche Vögelarten der Alten und der Neuen Welt gewisse Insektenlarven im natürlichen Zustand gefressen oder sonstwie gewürzt und getrunken überreife als Lederbissen ansehen? Galtien doch die den Eiern entzückenden Maden des Hirsenkäfers den reichen Parfessern der römischen Kaiserzeit als geachtete Delikatessen.

Der große Eiweißgehalt ihres Körpers erklärt es auch, weshalb gewisse Käfer als Lederer den Krebsen, Langschneependred und anderen im Wasser lebenden Gliederbeeren noch vorgezogen werden. Wurde auf dem großen Pariser Entomologentag 1883 Maitäferluppe als Kräftigungsmittel für Rekonvaleszenten besonders empfohlen, so galt sie in Südfrankreich schon lange für delikate. Eine aus getrockneten Heuschrecken bestehende zerstampfte Masse ist der Hauptbestandteil einer in Nordafrika hochgeschätzten Pastete. Von einer großen Heuschreckenart des südlischen Arabien schreibt Balgrave, daß die Leute dort sich nach ihr „wie Zinger lecten“.

Auch zwischen den Erzeugnissen des Pflanzenreichs, die aufgrund auf das Nervensystem und die Verdauungsorgane einwirken und deshalb intuitiv zum Genuß besonders verdorfen, bestehen überraschende Ähnlichkeiten in einigen charakteristischen chemischen Bestandteilen. So verdanken sehr viele von ihnen ihren Anreiz zum Genuß alkoholischen Genußmittelverbindungen, vor allem Alkalien, wie z. B. der Meerrettich, Senf und die vielen Zwiebel- und Laucharten. Wölfe, die von diesen kleinen gastronomischen Gebrauchsmachen, bebeknen sich anderer Speisen oder Speisewürzen, die ebenso reich oder wohl noch reicher an derartigen chemischen Bestandteilen sind.

So greifen die verdornten reichen Gourmands im kaiserlichen Rom, als bei ihnen, genau wie zur Zeit des Perikles im alten Griechenland, Zwiebeln und Lauch ihres süßen Geruchs wegen in der feineren Gesellschaft nicht mehr gebudet waren, unter dem Namen Laxeripitium bzw. Stipitium zu einem Goldgewächs der nordafrikanischen Landschaft Kyrene. Dieses riecht, trotz seines sehr hohen Gehalts an Alkalienverbindungen, weniger unangenehm und ist, da es später hauptsächlich mit Gold angefüllt wurde, fast vollständig ausgetrotet worden.

Der Mensch handelt bei der Auswahl seiner Lederbissen nicht blindlings, sondern läßt sich dabei unbenutzt von biochemischen oder physiologischen Gesetzen leiten.

sehen Gesichtspunkt aus betrachtet, ergibt sich eine sehr überraschende, bisher, wie es scheint, unbeachtet gebliebene Tatsache. Man kann mit Freig und Recht den gastronomischen Lehrgang aufstellen, daß alle irgendwie als fisch angesehenen Lederbissen entweder sehr reich an bestimmten Eiweißstoffen und anderen besonders nahrhaften Stoffverbindungen oder an anderen chemischen Stoffen sind, die entweder anregend auf das Nervensystem oder dberdend auf die Verdauungstätigkeit einwirken.

Sind solche Genußmittel in Fülle und Fülle geboten, dann können sie allerdings, als etwas Mäßiges, auf Lederbissen zu sein. Drückt doch die bekannte französische Redensart: „Louxjours perdrir“ — jeden Tag Neßbühner — treffend den Ueberdruß aus, den selbst sonst als besonders schmackhaft angesehene Gerichte hervorruhen, wenn man sie zu oft vorgesetzt bekommt. Und wie uns an heißen Sommertagen sehr feste und darum schwerer verdauliche Fleischspeisen nicht recht munden, die wir zur kalten Winterzeit als Lederbissen ansehen, so können auch die Bewohner der Tropenländer nicht eine solche Vorliebe für fettreiche Gerichte haben wie die Menschen in kalten Simmelsstrichen, da reichlicher Fettgenuß bekanntlich die Körpertemperatur erhöht. Im übrigen aber gibt sich bei der Auswahl der Lederbissen eine erstaunliche Gleichheit in der Veranlagung der menschlichen Geschmacksnerven zu erkennen — von den Vögel bis zum Aquarior.

Was zunächst an leichter verdaulichen Eiweißstoffen besonders reiche Speisen angeht, so würden die obengenannten fischereier fischerlich eine hochgeschätzte Delikatessen sein, wenn sie schwerer erhältlich und so teuer wären wie eine Reibkeler. Diese fischerischen dem Genuß um so mehr, als die opulente Farbe ihres gefochten Eiweißes mit dem Anzuge auch zugleich der ihres gefochten Eiweißes sein, dem Genuß einen „pican“ oder „lucidan“, das von den Chinesen als Delikatessen angesehen, bereitartig zerlegt, für uns nicht gerade wohlriechend, oder sehr leicht verdauliche fischerliche Gerichte hat, wird es schmackhaft finden.

Und wie bei uns als Ahrkan-Kaviar die eingesalzene Eier des hansen und Eider der südrussischen Gewässer als Lederbissen hoch im Preise stehen, so hielt Kaiser Montezuma mit Mexiko gefochte merikanische Froschreier für außerordentlich wohlgeschmeckend. Vom chemischen bzw. physiologischen Standpunkt aus betrachtet, verheißt ich es heute auch, daß mir vor Jahren freundliche Eingeborene im Hochgebirge von Java nach ihrer Art bereiten Kaviar in Form von eingesalzene Termitenlarven als besondere Delikatessen anbieten. Sind diese doch ebenso reich an leicht ver-

